Wege und Ziele

Weitwandern in Europa

Zeitschrift des Vereins Netzwerk Weitwandern e.V.

Ausgabe 37 April 2012

Tour des Glaciers de la Vanoise: Am Lac des Nettes

- Netzwerk Wanderer- und Wegeforum
  u. a. Donausteig
- Tour des Glaciers de la Vanoise
- Apuanische Alpen
- Ligurische- und Seealpen
- Buchbesprechungen
  Die Ligurischen Alpen
  Evliya Çelebi Weg

3 Editorial
Gemeinsam
„Hausaufgaben“ für die Netzwerker
Katharina Wegelt

Das „Netzwerk Wanderer- und Wegeforum“

5 **Beitrag 1**

Nachgedacht: Sollten Netzwerker mitmischen bei Vorschlägen zu europäischen Qualitätsstandards?
Anmerkungen zur Betrachtung von
Lutz Heidemann „Wandern und weiter wandern und anders denken“ in „Wege und Ziele“ Ausgabe 35, August 2011
Angelica und Günther Krämer

8 **Beitrag 2**

Der Donausteig in Oberösterreich –
Beispiel für einen interessanten,
neu konzipierten Fernwanderweg
Lutz Heidemann

13 Tour des Glaciers de la Vanoise
Friedhelm Arning

18 Im Reich der Apuanischen Alpen
Gerhard Wandel

26 Eine Durchquerung der Ligurischen Alpen und der Seealpen
Hans Diem

Buchbesprechungen

43 Die Ligurischen Alpen
Gerhard Wandel

45 Wandern auf dem Evliya Çelebi Weg
Zu Fuß oder zu Pferd durch Nordwestanatolien
Lutz Heidemann

48 Impressum

Gemeinsam

„Hausaufgaben“ für die Netzwerker

Liebe Netzwerker, liebe Wanderfreunde,

den Start ins neue Jahr haben hoffentlich alle auf angenehme Weise hinter sich gebracht und sich für die vor uns liegenden Monate wichtige, aber auch schöne Dinge vorgenommen. Dass diese in Erfüllung gehen, dafür haben wir im Schaltjahr ja etwas mehr Zeit.

Zeit, die ja leider immer knapper wird, wünsche ich mir für unseren Verein. Als ich den Vorsitz 2008 übernahm, wusste ich und wies auch darauf hin, dass in meinem Job als Pressesprecher freie Zeit stets sehr knapp bemessen war, ist und sein wird. Ohne die gute Zusammenarbeit aller Vorstandsmitglieder, würde sich fast nichts tun.

Mehrmals habe ich um Anregungen, die Vereinsarbeit betreffend, gebeten. Die Reaktionen waren bisher leider sehr dürftig.

Klar, könnte man jetzt sagen: Mach´ doch. Aber nein. Ich sehe mich als Vorsitzende nicht in der Macherrolle, sondern als Anstoßgeber und natürlich auch „Oberbündler“, der „seine Weitwanderschäfchen“ zusammen hält. Aber was hält uns zusammen?

So stellen sich dem Vorstand viele Fragen: Wie können wir mehr Weitwanderer erreichen? Wollen wir die Inhalte der „Wege und Ziele“ so beibehalten? Lest Ihr die Editorials? Lest Ihr die Wanderberichte, die Buchbesprechungen? Sind das die Themen, die Ihr hier finden wollt? Oder was wünscht Ihr Euch hier? Kommentare zu aktuellen Geschehnissen? Bitte, denkt darüber bis zur Mitgliederversammlung nach.

Den neuen Internetauftritt hat das Gros der Netzwerker befürwortet. Es gab bei den Vorstellungen auch viele kritische Hinweise. Doch das war‘s dann auch fast schon.

Thomas, Carsten und ich sind kräftig mit der praktischen Umsetzung beschäftigt. Hierbei hätten wir uns mehr personelle Unterstützung gewünscht. Denn genau das war das Anliegen des neuen Auftrittes, dass er eben nicht mehr nur auf den Schultern eines einzelnen bzw. ganz weniger liegt.

Wir sind längst dabei, die Wanderwege einzupflegen, sie mit den Ländersplittern, Hinweisen und Buchtipps zu koordinieren. Ihr alle habt den Zugang. Schaut doch bitte bis zur Mitgliederversammlung mal hinein:

Internetadresse: www.cms.netzwerk-weitwandern.de
Benutzername: Netzwerk
Kennwort: weitwandern
(Groß-/Kleinschreibung beachten!)

Natürlich freuen wir uns über kreative Kritik, aber noch mehr würden wir uns über praktische Hilfe freuen. Wie´s technisch geht, dass lässt sich auch dem Laien rasch erklären.

Erklären musste ich mich auch zur Mitgliederversammlung der I.W.F. Unser Schwesterverein beging, wie Ihr wisst, im vergangenen Jahr sein 20-Jähriges und ich bin aus diesem Anlass dort Mitglied geworden. Zum jährlichen Treffen der I.W.F.-ler in Zittau war ich dabei und habe eine denkbare Zusammenarbeit angesprochen.

Das stieß dort zunächst auf harsche Kritik, da manche I.W.F-ler eine „feindliche Übernahme“ auf sich zukommen sahen. Doch das ist mitnichten unser Ziel. Ziel ist vielmehr, Synergien zu nutzen. Die Zahl der Weitwanderer in Deutschland ist überschaubar. Und viele Ziele und auch Probleme beider Vereine decken sich. Bei der gemeinsamen Wanderung zeigte sich das in den Gesprächen einmal mehr.

Artikelaustausch, Internetverlinkung ... das hatte ich schon zur letzten Zusammenkunft angeregt. Doch auch bei uns ist mitunter ein Hauch von Ablehnung gegen die I.W.F. zu spüren. Für mich völlig unbegründet. Das zeigt sich oft auch, wenn man sich kennen gelernt hat. Könntet Ihr Euch eine gemeinsame Wanderung von I.W.F-lern und Netzwerkern vorstellen? Beide Vorstände und die Mitglieder der I.W.F. befürworten dies. So könnten wir künftig zwei Wanderungen im Jahr anbieten: unsere, gleich im Anschluss an die Mitgliederversammlung, und eine gemeinsame der beiden Vereine. Auch darüber bitte ich Euch bis zu unserem Treffen im Schwarzwald Gedanken zu machen.

Da wir diesmal ja kein langwieriges Wahlprozedere haben, bleibt uns Zeit für kreative Diskussionen. Deshalb habe ich auch hier schon einige Punkte angesprochen, die in Fohrenbühl auf der Tagesordnung stehen werden.

Alle Mitglieder, die nicht an der Mitgliederversammlung teilnehmen können, können sich zu allen Themen gern im Vorfeld an mich wenden. Das gilt natürlich für alle Mitglieder und eigentlich stets – auch für den gesamten Vorstand.

Ich wünsche allen „Wege und Ziele“-Lesern spannende Lesemomente und freue mich, viele von Euch im Schwarzwald zu treffen.

Lasst uns unsere Vorhaben gemeinsam angehen.

Katharina Wegelt
1. Vorsitzende

Das „Netzwerk Wanderer- und Wegeforum“

Beitrag 1

Nachgedacht: Sollten Netzwerker mitmischen bei Vorschlägen zu europäischen Qualitätsstandards?

Anmerkungen zur Betrachtung von Lutz Heidemann „Wandern und weiter wandern und anders denken“ in „Wege und Ziele“ Ausgabe 35, August 2011

von Angelica und Günther Krämer

Die Grundlagenuntersuchung und die Presseartikel zu den neuen und alten Qualitätswegen gehen tatsächlich in eine Richtung, die Lutz in seinem Artikel „Wandern und weiter wandern und anders denken“ mit guten Gründen hinterfragt. Man könnte das Gutachten beinahe für eine Wiederbelebungsanleitung für die traditionellen Wandervereine halten. Doch einige Aspekte der Untersuchung sind nach unserer Erfahrung auch richtig:

- Weitwanderer, die über eine Woche mit schwerem Rucksack auf einem Streckenweg unterwegs sind, sind eine kleine exklusive Minderheit, die aber eine relativ große Wertschöpfung im Sinne nachhaltiger Regionalentwicklung erbringt.

- Die Differenz zwischen Spaziergänger und Wanderer dürfte bei zwei Stunden liegen und nicht bei einer Stunde.

- Die touristische Sichtweise ist: Wanderer lassen sich durch die „Marke“ eines Streckenweges anlocken. Sie wandern in der überwiegenden Mehrheit einen oder mehrere Rundwege (jeweils eintägig) an diesem großen Streckenweg oder machen eine Wochenendwanderung von 2 bis 3 Tagen. Der leichte Rucksack wird bevorzugt. Eine Tagesstrecke beträgt zwischen 15 und 20 km. Sind die Wege gut und schön (Qualitätsstandards!) kommen die Leute wieder.

- Dieses neue Wandern (wie z. B. von Andrack propagiert!) kommt völlig ohne die traditionellen Wandervereine aus, die ja an personeller Auszehrung und Überalterung leiden. Der moderne Wanderer ist Individualist, Familien- oder Kleingruppen-Individualist (Freundeskreise).

Andererseits sind die traditionellen Wandervereine die „Besitzer“ der Wege, an deren Verlauf und Markierung schon bald eineinhalb Jahrhunderte vorbeigegangen sind. Sie sind teilweise zu „Agrarautobahnen“ mutiert oder führen kilometerlang durch Gewerbegebiete am Stadtrand.

Neues Wegprojekt: Traumpfad entlang der Donau

Als Kontrast nun der Donauwanderweg, eines dieser neuen Wegprojekte. Wir sind hier involviert, deshalb nachfolgend einige ganz aktuelle Informationen:

Seit 15. Juni 2011 ist er in Deutschland zunächst ohne durchgehende Markierung – süddeutsche Kleinstaaterei! - über 717 km bis Passau „auf dem Weg“. Bei uns können digitale Daten (.ovl- und .gpx- Daten) erstanden werden, und er kann von Donaueschingen bis Passau als „Wandern ohne Gepäck“ gebucht werden. Ab da besteht Anschluss an den oberösterreichischen Donausteig, der übrigens nicht zertifiziert, geschweige denn nach den beiden deutschen Standards zertifizierungsfähig ist. Er ist dennoch ein echter Traumpfad (siehe Beitrag 2 auf Seite 8). Die Österreicher arbeiten an einer Fortsetzung bis Wien. Ihr wichtigstes Teilstück durch die Wachau kann schon auf dem „Welterbesteig“ (www.welterbesteig.at) erwandert werden. Es gibt im Internet eine gute Aufstellung über mögliche Etappen entlang dieses Weges im Bereich der Wachau.

Logo des Welterbesteigs

Die Donau zwischen Regensburg und Passau ist vielleicht unspektakulär, aber hier bekommt man ein Gefühl für die landschaftsbildende Kraft eines Flusses

Die NaturFreunde Österreichs haben gerade noch vor Antragsschluss (30. 6. 2011) ein EU-Projekt für einen Donauwanderweg abgegeben, bei dem ein „Donauweg“ vom Schwarzwald bis zur Mündung gefördert werden soll. Die GIZ hat bei uns nachgefragt, ob wir jetzt schon die Erkundung und Planung des Donauwanderwegs von Mohacs (Ungarn) bis zum Kilometer Null bei Sulina am Schwarzen Meer übernehmen könnten (EU-Donau-Strategie).

Wir sind als Berater der ARGE Deutsche Donau am Projekt in Deutschland beteiligt. In unseren

Wegkriterien, die im Sommer an die Arbeitsgruppe „Deutscher Donauwanderweg“ verschickt wurden, sind manche der von Lutz genannten Argumente schon enthalten: Wir binden die Donaustädte ein. Die Wege in die Städte hinein und aus den Städten heraus sind Wege von besonderer Qualität. Außerdem fördern sie die Verbundenheit der ortsansässigen Bevölkerung mit der Donau und dem Donauweg. Die Wege sind tatsächlich wichtige Infrastrukturelemente, mehr als sich das der Promenadologe Lucius Burckhardt in seiner etwas eingeschränkten Sicht der Dinge vorstellen konnte.

Der Flusswanderweg geht konsequent durch das Stadttor von Vohburg

Einen ganz anderen Ansatz verfolgt die „Via Regia“ (www.via-regia.org) von Lemberg nach Brügge. Hier ist nur eine breite Trasse vorgegeben, innerhalb der Wanderweg-, Radweg-, Kultur- und vor allem Austauschprojekte stattfinden. Dieser Ansatz ist sehr interessant, da er große Freiheiten lässt und dennoch einen Weg mit Anfang und Ziel beinhaltet.

Viel Geld für wenig Wandern ...

Völlig sinnlos und eine Vergeudung öffentlicher Gelder ist die Vielzahl von kleinen und großen Wanderwegen, die oft als Lokale Agenda-Projekte, als regionales Leuchtturm-Projekt oder eher Kirchturm-Projekt, verwirklicht werden. Höhepunkte derartiger Projekte sind in unserer Region der „Bierwanderweg“ um Ehingen (Donau), möglichst auf Straßen und geraden asphaltierten Feldwegen, damit die besoffenen Wanderer zwischen den Brauereien nicht stolpern oder aus der Kurve getragen werden, der „Heidenheimer Schäferweg“, eine Verknüpfung von Albvereinswegen, wobei es Schäfer und Schäferwege überall auf der Schwäbischen und Fränkischen Alb gibt, und schließlich ein Biosphärengebiet-Leitprojekt, der „Besinnungsweg“, 50 km im Kreis, von Dorfkirche zu Wegkreuz zu Dorfkirche, im katholischen Vorderösterreich, wo es das überall gibt.

Hier kann man weglos über Wiesen gehen.

Solche Projekte dienen nur zur lokalen Selbstbefriedigung, helfen keinem Wanderer weiter, kosten aber viel Geld.

Über den Tellerrand geschaut ...

Sollte das Netzwerk Weitwandern es als Aufgabe sehen, vielleicht einmal Vorschläge zu europäischen Qualitätsstandards zu machen? Geselligkeit, Erfahrungsaustausch, Informationsbörse, all das bleibt weiterhin wichtig. Aber auch wir müssen über den Tellerrand hinausschauen.

Fotos: Günther Krämer

Beitrag 2

Der Donausteig in Oberösterreich – Beispiel für einen interessanten, neu konzipierten Fernwanderweg

Von Lutz Heidemann

Als im September 2011 die deutschen Zeitungen über die Etatberatungen für den Bundeshaushalt 2012 berichteten und dabei u.a. angekündigt wurde, die Mittel für Radwege an Bundesstraßen von 80 auf 60 Mio. € zu kürzen, jammerte der ADFC stark. Er verwies darauf, dass schon im letzten Jahr die Mittel von 100 auf 80 Mio. € gekürzt worden seien. Es wäre ein Schlag ins Gesicht der mehr als 70 Millionen potenziellen Radfahrer, schrieb der ADFC. Bei so einer Argumentation kann man nur darauf hinweisen, dass die Zahl der Fußgänger noch ein bisschen höher ist.

Die vorgesehenen Summen für den Radwegbau sind immer noch beeindruckend. Es ist in den letzten beiden Jahrzehnten sehr viel für die Radfahrer getan worden. Entlang der großen Flüsse sind sehr komfortable Fernradwege entstanden, praktisch jeder Ort ist an das Radwegenetz angeschlossen und jetzt wird für Berufspendler ein Fernradweg vom Ruhrgebiet nach Düsseldorf angelegt.

In dem Zusammenhang erinnere ich an mein Plädoyer, wichtige Fernwanderwege ähnlich wie Bundes- oder Landesstraßen als öffentliche Infrastruktureinrichtungen aufzufassen und entsprechend herzurichten und zu unterhalten. (vgl. Beitrag in „Wege und Ziele“ Ausgabe 35 vom August 2011) Zur Versachlichung der Debatte wäre es gut zu wissen, was die Markierung und das Freischneiden von einem Kilometer Fernwanderweg kostet. Das geschieht ja heute noch weitgehend ehrenamtlich. Anders sind die Verhältnisse auf den „Steigen“, den überwiegend neu angelegten oder stark hergerichteten Tourismus-Wanderwegen. Das Anlegen von neuen Fußwegen ist sehr viel teurer, aber lohnt sich bestimmt, wie die Beobachtungen vom Rothaar- oder Rheinsteig zeigen. Nun gibt es im Nachbarland Österreich den ersten neuen „Steig“.

Als Linz im Jahr 2009 „Europäische Kulturhauptstadt“ war, fuhr ich aus (beinahe beruflicher) Neugier mit dem Auto von Passau bis Linz. Ich wählte die Bundesstraße direkt an der Donau. Die kreuzenden Radfahrer auf den meist separat doch parallel zur Straße geführten Radwegen waren unübersehbar. Man kann als Fernwanderer neidisch werden, aber sollte nicht meckern, wichtig ist, dass sich aus eigener Kraft fortbewegt wird. Bei den dramatischen Engstellen an der Donau dachte ich, dass hier auf keinen Fall noch ein separater Wanderweg Platz hätte, obwohl ich mir dort die landschaftlichen Eindrücke großartig vorstellte. Ich sollte mich geirrt haben. Im Sommer 2010 wurde ein Weg von Passau bis Linz eröffnet. In Passau knüpft er an den Goldsteig und den Donauweg (vgl. Beiträge von Günther Krämer) an.

Eine Würdigung des Donausteigs von Volker Mehnert, die am 24. März 2011 in der FAZ erschien, beginnt mit einem Stimmungsbild. Er schreibt: „Manchmal drei, manchmal dreißig Meter oberhalb der Wasserfläche schlingt sich der Pfad durch dichten Wald und ein chaotisches Felsengewirr. Zwischen Uferböschung auf der einen Seite und steil aufragender Felswand auf der anderen bleiben mitunter nur zwei Fuß breit Platz. Ein grüner Vorhang aus Buchenlaub schirmt den Fluss ab, dahinter tuckern leise und mit regelmäßigem Takt die Binnenschiffe. Hin und wieder gibt der Wald für ein paar Schritte den Blick auf die Donau frei, die hier mit voller Kraft dahin fließt. Zwischendurch verwandelt sich der Wanderweg in einen leichten Kletterpfad: mit Steilstücken und rutschigen Bachüberquerungen, gesichert von Halteseilen, mit eingepassten Holzbohlen und Metalltreppen.

Das Logo des Donausteigs

Die Donauschlinge zwischen Schlögen und Obermühl ist der spannendste Abschnitt des im vergangenen Sommer eröffneten neuen Fernwanderweges Donausteig, denn hier wälzt sich der Fluss nicht nur fotogen mit zwei abrupten Kehren durchs Gebirge, er hat dabei auch ein schwer zugängliches Ufer geschaffen, an dem eine seltene Flora und Fauna überleben konnte. Ausschließlich Wanderer sind auf dieser Strecke unterwegs, denn der Weg ist nur von Fußgängern begehbar - sogar Mountainbiker haben beim besten Willen keine Chance und schon gar nicht die Genuss-Radfahrer, die auf dem gegenüberliegenden Ufer den Donauradweg entlang rollen.“

Volker Mehnert schildert Details von der Planung und der Methodik des Donausteigs: „... Das Wandern musste an der Donau nicht neu erfunden werden. Doch die Schaffung eines vierhundertfünfzig Kilometer langen Premium-Wanderweges erfordert mehr als nur die einfache Addition bestehender Pfade. Deshalb haben sich die Planer des Donausteigs erst einmal auf bekannten Langstreckenwegen umgesehen. Rheinsteig und Rothaarsteig boten sich als Erfolgsmodelle an, und

dort hat man manches abgeschaut. Aber die Donau ist nicht der Rhein, und die schroffen und felsigen Böschungen der Donauleiten unterscheiden sich von den sanften Hängen des hessisch-westfälischen Mittelgebirges. So ist eine Route entstanden, die bewährte Elemente moderner Wanderkonzepte an örtliche Gegebenheiten anpasst und dabei ihrerseits neue Maßstäbe setzt."

In dem Projekt stecken EU- und österreichische Bundes- und Landesmittel aus den verschiedenen Töpfen. Die Liste der Projektpartner ist lang. Die Hauptarbeit als Planer leisteten beim Donausteig das Büro „Alpines Wandermanagement GmbH, Villach", Geschäftsführer ist Eckard Mandler, und die Donau Werbegemeinschaft. Die Realisierung zog sich einige Zeit hin.

Mehnert schreibt: „Die Beschilderung ist spärlich und angenehm unaufdringlich, dennoch klar erkennbar und bei etwas Aufmerksamkeit auch ohne Karte für die Orientierung vollkommen ausreichend. Hundertfünfunddreißig Start-, Rast- und Panoramaplätze sind ausgestattet mit Informationstafeln, originellen Tischen, Bänken und Theken aus Donaukieseln und Lärchenholz. Auf den Bänken mit ihren hoch gesetzten Sockeln und massiven Rückenlehnen ruht der müde Donaupilger bequemer als auf den üblichen Sitzgelegenheiten im Gelände. Wer sich nicht mit einem Picknick im Freien zufrieden geben möchte, hat überdies die Wahl zwischen mehr als sechzig qualifizierten Donausteigwirten, die sich mit ihren Angeboten auf die Bedürfnisse der Wanderer einrichten."

„Es ist nicht zu übersehen, dass Wanderprofis aus Deutschland und Österreich an der vier Jahre dauernden Vorbereitung des Donausteigs mitgewirkt haben. Die Erfahrungen, die man in der Region mit der Einrichtung des inzwischen schon legendären Donauradwegs gesammelt hat, haben sicherlich auch nicht geschadet. Dennoch wollte man auf keinen Fall einfach nur eine Fußgänger-Version des Radweges inszenieren."

Selbstverständlich existiert unter www.donausteig.com eine Homepage. Hier findet man eine Gliederung nach Etappen und es werden kleine Übersichtskarten gezeigt, die man sich ausdrucken kann. Der Donausteig pflegt das Prinzip – oder die Unart, die Wanderer von Zeit zu Zeit in das Hinterland auf Höhen über dem Fluss, z.B. zu einer Burgruine oder einem Kloster, zu schicken. Mehnert kommentiert das so: Der Donausteig orientiert sich am Fluss, folgt ihm aber nicht sklavisch. Weg vom Fluss, zurück zum Fluss - so heißt das sich wiederholende Motto. Mal ist der Wanderer direkt am Ufer unterwegs, mal etwas oberhalb, dann wieder führt der Steig ihn lange außer Sichtweite des Flusses. Über Stunden sieht er die Donau manchmal überhaupt nicht, vergisst sie gar völlig, nur um sie dann von einem Aussichtspunkt plötzlich wieder zu erblicken oder nach einem steilen Abstieg wieder an ihr Ufer zurückzukehren."

„Zwischendurch passiert der Wanderer Naturschutzgebiete, Viehweiden, Sportplätze, Gutshöfe, Tante-Emma-Läden in den Dörfern, hochkarätige Museen in den Städten, Burgruinen, Kirchen, Friedhöfe und ein Kloster. Er marschiert quer über Wiesen und durchs Unterholz, durch wildromantische Täler mit verwitterten Felsformationen und

entlang alpin anmutender Gebirgsbäche. Auf schweißtreibenden Steilstrecken erklimmt man famose Aussichtspunkte über die bewaldeten Kuppen und die gerodeten Hänge des Mühlviertels, das sich im sanften Auf und Ab bis zur tschechischen Grenze hin erstreckt. Immer wieder schnuppert der Wanderer die ländlich duftende Atmosphäre der herrschaftlichen Gutshöfe, an deren aufwendig hergerichteten Wohntrakten, Heuschobern und Stallungen der Weg unmittelbar entlang führt."

Für den Hauptweg macht Mehnert kritische und durchaus einleuchtende Bemerkungen: „Nicht zu leugnen sind die zahlreichen, wenn auch meist kurzen Asphaltstrecken, die dem puristischen Anspruch der Gelenke an eine Fernwanderung auf Dauer nur schwer genügen. Aber gerade diese verbindenden Teilstücke ermöglichen die besonderen Überraschungseffekte und das Wechselspiel von Fluss und hügeliger Kulturlandschaft, die den Donausteig auszeichnen. Da ist man gerade von einem betonierten Wirtschaftsweg auf eine Streuobstwiese abgezweigt, marschiert nun mitten durch einen Bauernhof, und wenige Schritte später dringt der Pfad abrupt in einen dunklen Nadelwald ein. Der verliert sich langsam an einen Laubwald, an dessen Ende ein Sträßchen zu einem Aussichtspunkt auf eine malerische Flussschleife fuhrt."

„Der Donaukorridor, das wird unterwegs schnell deutlich, ist eben kein abgelegenes Waldviertel und schon gar keine Wildnis, sondern eine Jahrtausende alte Siedlungszone und ein europäischer Verkehrsweg erster Ordnung - was wiederum einen besonderen Vorteil mit sich bringt: Denn zweimal am Tag verkehrt zwischen Passau und Linz in beiden Richtungen ein Linienschiff auf der Donau, das von den Wanderern für Teilstrecken genutzt werden kann. Wer also nicht über die asphaltierten Wege aus Passau heraus oder nach Linz hinein marschieren möchte, hat eine reizvolle Alternative."

Landschaft aus der Perspektive des Wassers

„Gegen Ende läuft der Donaustieg noch einmal zu großer Form auf. Der Weg durch die Stillensteinklamm bei St. Nikola ist einer der Höhepunkte der Fernwanderung. Rechtwinklig zweigt das Tal des Gießbaches von der Donau ab und verengt sich rasch. An den Stromschnellen und Wasserfällen den Bach entlang, unter Felsnasen und überhängenden Felsendächern hindurch klettert der Pfad steil bergauf. An der engsten Stelle muss der Wanderer die Klamm über eine Holztreppe überwinden, während sich der Bach darunter mit Getöse durch die Felsen frisst. Der Endpunkt dieser famosen Etappe, wieder unten an der Donau in St. Nikola, wäre ein würdiger

Abschluss des Donausteigs. Doch nun macht der Pfad auf dem Nordufer noch eine überflüssige Rolle rückwärts durch die Berge, berührt eine Reihe von Gemeinden, die unbedingt auch am Projekt Donausteig beteiligt sein wollten und sollten, und endet offiziell wieder einige Kilometer flussaufwärts in Grein."

Neben dem Donausteig selbst gibt es vierzig sogenannte Donaurunden. Auf diese Weise erklärt sich die von den Wegemachern genannte Zahl von 430 km neuen Wege. Was das in „Wege und Ziele" Ausgabe 34 und 35 angesprochene Gutachten artikuliert und was Günther Krämer in dem vorangegangenen Beitrag bestätigt, ist das Verhalten der Wanderer, einen Weg nicht oder nur ausnahmsweise ganz „abzulaufen", sondern sich selbst ein „Menü" zusammenzustellen. Das kann man am Donausteig auch gut praktizieren. Für Tagestouren, Sternwanderungen und kürzere Ausflüge stehen markierte Wegeabschnitte zur Verfügung.

Diese Rundkurse stimmen jedoch nur streckenweise mit dem Hauptweg überein. Dieser Perfektionsgedanke, für viele unterschiedliche Bedürfnisse Angebote machen zu wollen, könnte möglicherweise auch zu Problemen führen. Mehnert schreibt: „Ein wenig Verwirrung stiftet die über weite Teile parallele Streckenführung des Donausteiges sowohl auf dem Nord- als auch auf dem Südufer des Flusses. Der Wanderer hat die Wahl, aber eigentlich findet er von den landschaftlichen Attraktionen und den Schwierigkeitsgraden her kein rechtes Entscheidungskriterium .... Weniger doppelte Wegführung wäre hier klarer und einsichtiger gewesen."

Man sollte deshalb auf jeden Fall eine Karte dabei haben, um selbst entscheiden zu können, welche Zielpunkte man sich setzt oder Abkürzungen wählt, denn das Ankommen ist für Wanderer mindestens so wichtig wie es die schönen Eindrücke unterwegs sind. Das Netzwerk würde sich sehr über Erfahrungsberichte vom Donausteig freuen!

Die Schlögener Schlinge

Bilder auf Seiten 11 und 12 aus der Homepage www.donausteig.com mit freundlicher Genehmigung von DonauOÖ/Weissenbrunner

Tour des Glaciers de la Vanoise

Von Friedhelm Arning

Vom 14. bis 28. Juli vorigen Jahres haben wir zu dritt die Tour des Glaciers de la Vanoise begangen. Diese Weitwanderung ist im deutschsprachigen Raum noch nicht sehr bekannt, obwohl sie es verdiente, dass sich das schleunigst ändert.

Zunächst einige Fakten:

Es handelt sich um eine Rundtour um eines der letzten großen Gletscherplateaus der Alpen im Kern des Vanoise-Massivs. Eispickel und Steigeisen sind aber nicht erforderlich, um auf dieser Tour die gesamte Palette glazialer Phänomene bestaunen zu können, wie Moränen, Gletscherseen und Trogtäler sowie Hänge-, Tal- und Plateaugletscher - aber wer weiß, wie lange noch. Auch Fauna und Flora sind besonders artenreich. Seit 1963 ist das Gebiet Nationalpark, davon mehr als 50 km² vergletschert. Allerdings gab es 1964, als Grenoble die olympischen Winterspiele bekam, einen Konflikt um die Nationalparkgrenzen und einige Teile, u.a. der Gipfel der Grande Motte wurden ausgegliedert, um Skistationen errichten zu können. Die Amputation weiterer Regionen konnte durch massiven Protest verhindert werden und so wurde die L'Affaire de la Vanoise zu einem Symbol der französischen Umweltbewegung.

Die Tour des Glaciers führt in 8-9 Etappen über etwas mehr als 100 km von Hütte zu Hütte. Ein einziges Mal wird mit Pralognan ein Talort erreicht.

Man kann an verschiedenen Stellen in die Runde einsteigen. Will man mit öffentlichen Verkehrsmitteln anreisen, empfiehlt sich Termignon als Ausgangspunkt, das von Modane aus sehr gut mehrmals täglich mit dem Bus erreichbar ist. Nach Modane gelangt man von München aus mit dem Zug bei einmaligem Umsteigen in Mailand, wer den TGV benutzen will, sollte die Fahrkarten am besten schon von zu Hause aus buchen. Wer etwas mehr Zeit hat, kann auch per Pedes anmarschieren, z.B. von Tignes aus in 1 ½ Tagesetappen.

Uns hat der kleine und handliche Führer „Tour des Glaciers de la Vanoise" von Sabine Bade und Wolfram Mikuteit, Verlag fernwege.de, gute Dienste geleistet.

Eine kleine Zeitungsnotiz hatte Anfang vorigen Jahres meine Neugierde auf das Vanoise-Massiv geweckt und nach intensiverer Befassung stand fest, das diesjährige alpine Unternehmen sollte die Tour des Glaciers werden. Mein Sohn und einer seiner Freunde waren auch sofort Feuer und Flammen, und so machten wir uns dann am 14. Juli von Bremen aus auf den Weg. Da wir zwei Wochen Zeit hatten, entschieden wir uns für einen Anmarsch per Pedes vom Aostatal aus. Das bedeutete: 7:00 Uhr Abflug mit Billigflieger von Bremen nach Bergamo, Zugfahrt

von Mailand nach Aosta und von dort Busfahrt zu unserem Startpunkt Cerellaz, wo wir gegen 17:00 Uhr ankommen.

Die erste Etappe am nächsten Tag ist eine Hitzeschlacht, aber glücklicherweise kann man unterwegs immer mal wieder die Wasserflaschen auffüllen. Dennoch sind wir froh, als wir in Valgrisenche auf der Veranda unseres Hotels bei einem kühlen Bier den Anbruch der Nacht genießen können.

Valgrisenche liegt am Fuße einer riesigen Staumauer – hoffentlich hält die -, an deren Flanke wir am nächsten Tag aufsteigen. Langsam wird das Gelände hochalpin und vor dem Col du Mont, mit 2636 m der höchste Punkt dieser Etappe, sind unschwierig die ersten Schneefelder zu queren. Am Pass sind noch verrostete Überbleibsel des 1. Weltkrieges zu finden, die von dem grausigen Stellungskrieg künden, der an dieser Frontlinie stattgefunden hat. Das Refuge L'Archeboc erreichen wir gerade noch bevor ein Gewitter losbricht, im Schutz der Hütte dann ein grandioses Naturschauspiel.

Nachdem wir am nächsten Morgen schon eine gute Weile von der Hütte los sind, stellen wir fest, dass wir den falschen Abzweig erwischt haben. Laut Karte müsste es aber weiter unten noch ein Steiglein geben, das uns wieder auf den rechten Weg führen könnte. Nach einiger Zeit finden wir auch einen verwitterten Wegweiser, der in die richtige Richtung zu zeigen scheint. Wir vertrauen ihm und haben Glück, dass wir nach einem heftigen Anstieg wieder auf die richtige Route gelangen. Bis Tignes 1800 geht alles glatt, nur in dieser Wintersportretorte eine Übernachtungsmöglichkeit und ein Abendessen zu finden, gestaltet sich schwieriger als gedacht. Aber auch dies gelingt, bevor das nächste Gewitter heranzieht.

Anmarsch mit Blick auf das Mont Blanc Massiv

Die folgende Etappe führt erst einmal durch das Skigebiet von Tignes, was Wanderer in der Regel nicht unbedingt zu Begeisterungsstürmen hinreißt. Aber eine solche Infrastruktur kann auch ihr Gutes haben: Hatte doch an einem Sonntag die Apotheke in Lac de Tignes geöffnet, um das Notwendige zur Behandlung einer Riesenblase, die ich mir inzwischen gelaufen hatte, erstehen zu können. Sobald man mit dem Lift den Gipfel des Tovière erreicht hat, wird die Aussicht grandios. Auf einem Panoramaweg bis zum Col de la Fresse begleitet uns der Blick auf das Mont-Blanc -Massiv und nach dem Col de Leisse geht es durch eine typische Gletscherlandschaft mit etlichen Seen und am Refuge de la Leisse gibt's beim Sonnenuntergang

Kunst auf der Alm

die ersten Ausblick auf unser eigentliches Ziel, das Vanoise.

Nach zweistündiger Wanderzeit durch ein eiszeitliches Trogtal, neugierig von vielen Murmeltieren beäugt, erreichen wir dann bei einer Steinbrücke aus dem 12. Jhd., über die schon im Mittelalter Salz bis ins Piemont transportiert wurde, den Einstieg in die Tour des Glaciers. Steil, aber noch muligeeignet, geht es empor bis sich die beiden höchsten Gipfel des Vanoise – Grande Casse und Grande Motte – ins Blickfeld schieben.

Auch hier oben finden sich wieder Bunkerreste der Alpen-Maginotlinie. Vom Refuge du Col de la Vanoise könnte man, bequem vor der Hütte sitzend, stundenlang die Gletscherregionen der Grande Casse im wechselnden Licht beobachten. Wir steigen aber z.T. auf Steinplatten mitten durch einen See noch ab nach Pralognan, einem nicht sonderlich interessanten Ort, den man auch über eine Variante über das Refuge de la Valette umgehen kann.

Grande Casse

Im Nutella-Eldorado

Durch das von Alpwirtschaft geprägte Vallon de Chavière geht es dann auf einer breiten Schotterpiste zusammen mit vielen Tagesausflüglern an zahlreichen Gletscherzungen vorbei immer aufwärts bis zum Refuge de Peclet-Polset – eine moderne aber durchaus gemütliche Hütte nach den neusten ökologischen Standards. Für Nutella-Freaks ist diese Hütte ein Eldorado.

Die nächste Etappe zum Refuge de l'Orgère ist sehr attraktiv und da sie relativ kurz ist, kann man sich auch viel Zeit zum Genießen lassen. Auf dem Col de Chavière wird mit 2796 m der höchste Punkte der Rundtour erreicht und es bietet sich ein phänomenales Panorama, an klaren Tagen bis zum Mont Blanc, Ecrains und Monte Viso. Während des Aufstiegs muss man am Dorf der Steinmännchen mitbauen.

Im Dorf der Steinmännchen

Vom Refuge de l'Orgère aus bietet sich noch ein Spaziergang auf einem Lehrpfad an, auf dem man etwas über Geologie, Fauna und Flora der Gegend erfahren kann – sofern man ihn denn findet.

Weiter geht es dann nach kurzem, heftigem Anstieg verhältnismäßig geruhsam auf einem Balkonweg auf 2000 m Höhe über dem Arc-Tal, bis die Stauseen von Plan d'Aval, Plan d'Amont und Mont Cenis unter uns auftauchen, Teil eines gigantischen Stromerzeugungsprojektes mit 4 Wasserkraftwerken. Hinunter geht's zum Plan d'Aval, von wo uns jetzt die mächtige schwarze Felsbastion des 3700 m hohen Dent Parrachée bis zur gleichnamigen Hütte begleiten wird. Das Refuge ist sehr sehr urig; wer allerdings auf etwas sanitären Komfort Wert legt, kann auch eine der anderen in der Nähe liegenden Hütten ansteuern.

Gegen Morgen fängt es an zu regnen und es hat sich zugezogen – Sichtweite gefühlte 50 cm. Besserung wird auch nicht versprochen und die reine Gehzeit ist mit knapp 8 Stunden angegeben. Angesichts dieser Perspektive entschließen wir uns zum Abstieg nach Aussois und der Aussicht auf eine Unterkunft, die ein Durchtrocknen erlaubt. Glücklicherweise findet sich nach 4-stündigem Regenmarsch auch eine solche; außerdem ist Aussois auch ein hübscher Ort, wenn auch hier und da wintersportgeschädigt, wie wir

Kälteeinbruch

Glacier du Pelve

dann am späten Nachmittag, als sich doch noch zaghaft die Sonne sehen lässt, bemerken können.

Die letzte Etappe, die uns eigentlich vom Refuge de l'Arpont zum Refuge d'Entre Deux Eaux geführt hätte, ist das landschaftliche Highlight der Tour des Glaciers. Das wollen wir natürlich nicht verpassen. Also was tun? Rasch ist ein Plan gefasst: Mit dem Taxi nach Termignon, von dort mit einem regulär verkehrenden Kleinbus zum Refuge d'Entre Deux Eaux und dann die Etappe umgekehrt zum Refuge de l'Arpont unter die Füße genommen. Das klappt alles wunderbar und so kommen wir doch noch in den Genuss eines atemberaubend schönen Wandertages. Das gestrige Tief hat allerdings die Temperaturen zunächst in Gefrierpunktnähe sinken lassen.

Also müssen erst mal Wollmütze und Handschuhe aus den untersten Regionen des Rucksackes hervorgekramt werden, aber im Laufe des Tages wird es wieder wärmer und so geht es denn ständig an Seen, vergletscherten Hängen und imposanten Felsmassiven vorbei zur letzten Hütte.

Tierische Begegnung

Auch eine Begegnung mit Steinböcken darf auf dieser Etappe nicht fehlen.

Am Abend sind wir uns einig: Der logistische Aufwand, um diese Etappe auf jeden Fall noch zu machen, hat sich mehr als gelohnt.

Am nächsten Tag steigen wir dann nach Termignon ab, fahren mit dem Bus nach Modane und von dort mit dem Zug nach Mailand und weiter nach Bergamo. Wer noch einen Tag Zeit hat, sollte sich, so wie wir, diese wunderschöne lombardische Stadt etwas genauer anschauen.

Fotos und Titelfoto: Friedhelm Arning

Im Reich der Apuanischen Alpen

Von Gerhard Wandel

Auch unter deutschen Alpinisten ist der südliche Alpenausläufer an der Grenze zur Toskana eher unbekannt. Wie kommt man hierher? Ich suche ein alpines Wanderziel für Frühsommer, aber bitte schneefrei und nicht so überlaufen! Ich erinnere mich an meine Buchbesprechung „Marmor, Meer und Maultierpfade“ von Pepo Hofstetter (vgl. „Wege und Ziele“, Ausgabe 33) und beschließe, den Praxistest durchzuführen.

Ich prüfe die Anreise mit der DB. War das früher doch einfach! Direktverbindung Stuttgart – Mailand - längst gestrichen. Einladung der Reisenden zum Mittagessen durch den Zuglautsprecher: Schnee von gestern. Bahnrealität 2011 sieht anders aus! Die Hauptziele sind zu erreichen, aber wer will denn auch schon nach Carrara? Auf den Flieger ausweichen? Aber welcher Weitwanderweg beginnt schon am Flughafen, und ich erinnere mich mit Grauen an meine vergangenen Flüge: „Mein Rucksack hätte Übergröße! Schuhe ausziehen und in den Socken durch die Kontrolle marschieren. Flüssigkeiten seien nicht erlaubt. Ich müsste meine Wasserflasche hier lassen ….“

Also doch Bahn fahren! Ich komme ganz entspannt in Carrara an. Ich habe sogar zu viel Zeit eingeplant, damit Anschlusszüge nicht verpasst werden. Der Stadtbusanschluss in Carrara Avenza hoch in die Altstadt klappt. Nur die Frage nach der „Via Apuania“ oder meinem Hotel kann mir niemand konkret beantworten. Die reizende Altstadt lädt zum Verweilen ein. Bei mediterranem Klima und ebensolcher Stimmung ist der Alltag schnell vergessen.

Marktplatz in Carrara

Das Wandergebiet ist geprägt durch die „Weißen Berge“, wo unübersehbar der Marmorabbau des berühmten weißen Marmors von Carrara in den vergangenen zwei Jahrtausenden erfolgte. Im Übrigen erlebt man wiederum viel unberührte Natur, bzw. von Menschen verlassene Gegenden. Es gibt heute praktisch keine Berglandwirtschaft mehr mit Ausnahme ein paar neu errichteter Biobetriebe. Die ehemaligen Bergwiesen sind verbuscht oder zwischenzeitlich bewaldet. Der am höchsten gelegene, ständig bewohnte Ort Arni weist heute noch ca. 250 Bewohner aus. Vor 50 Jahren waren es noch über eintausend Einwohner. Arbeitsplätze sind rar. Die Infrastruktur mittels Grundversorgung durch Läden,

medizinische Versorgung, Schulen, Anbindung an den öffentlichen Verkehr usw. besteht weitgehend nicht mehr.

Neben den alpinen Bergketten (meistens Kalkgestein) gibt es ausgedehnte Wälder. Zwischen 800 und 1600 Meter überwiegt Buchenwald. Kiefern und Tannen sind eher selten. Weiter unten findet man auch ausgedehnte Esskastanienwälder.

Die Wanderroute orientiert sich überwiegend an der Beschreibung der „Alta Via delle Alpi Apuane“ von Pepo Hofstetter. Der Weg über das Rifugio „Nello Conti“ ist zu diesem Zeitpunkt jedoch leider nicht möglich, da die Hütte nur am Wochenende geöffnet hat und es keine Alternativunterkunft gibt. Dies führt zu mehr Straßenkilometern.

Wanderwegweiser

Es handelt sich überwiegend um gut markierte alpine Wege, die einem einiges an Kondition abverlangen. Die Auf- und Abstiege sind heftig, auch wenn die absoluten Höhenmeter eher auf Mittelgebirge hinweisen. Übernachtung erfolgt in erster Linie in Alpenvereinshütten (CAI).

Da fast keine Ortschaften berührt werden, muss Verpflegung, vor allem aber genügend Wasser mitgenommen werden!

Die Alta Via ist aus der Wanderkarte nicht als einheitlich markierter Wanderweg zu erkennen, sondern orientiert sich an den CAI-Wegen. Andere Weitwanderwege in der durchwanderten Gegend bestehen jedoch in Form von „Grande Escursione Appennica“ (GEA), „Apuane Trekking“ (AT), „Garfagnana Trekking“ (GT).

Kunst am Wegesrand

1. Tag: Carrara – Castelpoggio – Rifugio Carrara

Der Überlandbus quält sich durch enge Bergsträßchen aus dem geschäftigen Carrara nach Castelpoggio. Dort beginnt der CAI-Weg Nr. 185, der den Wanderer zwischen Gärten, Olivenhainen und schattigen Waldwegen rasch den Berg hinauf führt und die 1000 Höhenmetermarke überwindet. Ein Fahrsträßchen wird gequert und man erreicht Acqua Sparta, das

Ende der Fahrstraße mit einem Parkplatz und einem Ristorante/ Bar. Kurze Zeit später sieht man schon das Rifugio des CAI in 1320 m Höhe mit herrlichem Ausblick über die toskanische Mittelmeerküste. Ich brauche mein Zimmer mit niemandem teilen; ich bin heute der einzige Übernachtungsgast und werde vom Hüttenwirt und seiner Frau bestens bekocht. Wanderzeit ca. 3 ¼ Stunden.

Rifugio Carrara

Und wem die erste Halbtagestour zu kurz ist, es gibt auch eine angenehme Alternative direkt von Carrara: Man folgt der Straße nach Torano (nach der Abzweigung nach Castelpoggio) und zweigt links ab in die Via dei Monte d'Arme (gekennzeichnet durch CAI Markierung Nr. 193, in älterer Karte mit Nr. 40). Der angenehme, gut markierte Fußweg führt schnell zwischen Gärten, Olivenhainen, Hecken den Berg hinauf, umgeben vom Duft der Pfefferminze, Thymian, Majoran. Schmetterlinge und Eidechsen begleiten den Wanderer. Auch wenn der Weg etwas zugewachsen ist, bestehen keine Schwierigkeiten, die Wegführung zu erkennen. Über eine Erdstraße an einem einsamen Gehöft vorbei führt der Weg mit schönem Blick rechts in die Marmorsteinbrüche und links zu den Dörfern Gragnana und Sorgnano nach oben und trifft dort auf den von mir begangenen CAI-Weg Nr. 185.

2. Tag: Rifugio Carrara – Foce di Pianza – Foce del Fanaletto - Foce di Vinca - Foce di Navola, Monte Grondilice - Rifugio Orto di Donna

Das Wetter verspricht wie am vergangenen Tag und allen Folgetagen sonnig und heiß zu werden. Der Weg folgt der CAI-Markierung Nr. 173. Zunächst wird auf angenehmem Waldweg der Gipfel des Monte Borla umgangen.

Bei der Foce di Pianza steht man inmitten eines Steinbruchgeländes. Auf der West- und Nordflanke wird der Monte Sagro auf felsigem Gelände (teilweise mit Drahtseilsicherung) umgangen. Es erfolgen ein unangenehmer Steilabstieg und anschließender Wiederaufstieg zur Foce di Vinca und weiter auf bequemem Waldweg zur Foce di Navola. Mist! Ich habe die Abzweigung verpasst und kämpfe mich nun zum Monte

Marmorsteinbruch

Wo der Mensch Hand anlegt,
ist die Natur vergänglich.

Grondilice hoch. Wir sind auf alpinen Wegen! Folglich wird das Bergmassiv nicht über einen Pass gequert, sondern 30 Meter unterhalb des Gipfels.

Es folgt ein mühsamer Abstieg zum Rifugio Orto di Donna, das ich nach 6 ½ Stunden erreiche. Den kommenden Tag muss ich kürzer treten; ich bin mit meiner Kondition sonst am Ende. Angenehmes Quartier, zwei weitere Übernachtungsgäste aus Mailand sind hier und wollen am nächsten Tag auf einen Klettersteig.

3. Tag: Rifugio Orto di Donna – Foce di Cardeto, Passo della Focolaccia – Campocatino –Vagli di Sopra – Vagli di Sotto

Ich bin mir unschlüssig über den zweckmäßigsten Weiterweg, da das Rif. Conti augenblicklich nur am Wochenende geöffnet hat und eine Alternativunterkunft nicht besteht. Der Gestore rät mir vom Weg Nr. 177 dringend ab, da dieser zu gefährlich sei. Der Weg über den Monte Tambura, Passo della Tambura sei ohne Schwierigkeiten zu begehen, ist mir jedoch zu lang. Ich entschließe mich zum Weitergehen auf dem Weg Nr. 179 bis zum Passo della Focolaccia und anschließend über die Fahrstraße. Außer ein paar Schwerlastzügen, die Marmorblöcke transportieren und mich gehörig einstauben, habe ich die Straße für mich. Das Bergmassiv Monte Roccandagia/Monte Tombaccia wird großzügig umgangen. Ich steige über die Fahrstraße zum reizenden Almbergdorf Cam-

Am Monte Borla

Der Pizzo d'Uccello -
das Matterhorn der Apuanischen Alpen

pocatino hoch. Eine Gaststätte habe ich auch schon gefunden. Dann kann es ja ein angenehmer Nachmittag werden. Nein, übernachten könne man hier oben nicht; zu essen bekomme ich selbstverständlich. Also noch 400 Meter absteigen, und – leider - morgen auch wieder aufsteigen. Das Albergo Lago in Vagli di Sotto erfüllt meine Ansprüche vollauf: Heiße und kalte Dusche, prima Nachtessen, ein großes Bett und keinen Schlafsack. Während meine Unterwäsche in der Sonne trocknet, genieße ich den schönen Nachmittag. Wanderzeit ca. 5 ½ Std.

4. Tag: Von Vagli durch das Arnetolatal zum Passo di Sella, Arni zum Rifugio Puliti

Über die Fahrstraße durch das Arnetolatal komme ich gut voran. Der Schwerlastverkehr stört jedoch. Eine Alternative wäre, den Hinweg nach Vagli di Sopra wieder zurückgehen und dann auf die Fahrstraße, oder gleich nach Campocatino hoch laufen und anschließend über die Einsiedelei S. Viano in Richtung Colle d'Arnetola weiterzuwandern. Am Ende der Fahrstraße bei der Zufahrt in den Steinbruch (nach ca. 1 ½ - 2 Stunden) wandelt sich der Weg in einen restaurierten Maultierpfad und steigt durch den Wald an.

Alte Mulatteria am Colle d'Arnetola

Der Weg teilt sich in die „Via Vandelli", die alte Fahrstraße zum Passo della Tambura und den direkten Weg zum Passo di Sella.

Ich entscheide mich für den Direktweg (CAI-Weg Nr. 31). Der Grassattel Passo di Sella wird bequem erreicht. Hier gabelt sich der Weg erneut mit Abstieg und Wiederanstieg zum Passo Fiocca bzw. den Direktabstieg über eine steile Fahrstraße nach Arni. Auf der gegenüberliegenden Hangseite ist ein weiterer Wanderweg zum Rif./ Albergo Le Gobbie ersichtlich. Von dem früheren intensiven Marmorabbau sind noch Siedlungsspuren zu erkennen. Der auf meiner Karte eingezeichnete Direktweg zum Rif. Puliti ist nicht mehr vorhanden. Ich wandere hinunter nach Arni und muss von dort noch eine halbe

Der Passo di Sella

Stunde aufsteigen. Der Gestore des Rifugios ist noch beim Einkaufen. Der Transport zum 100 Meter über dem Tal liegenden Rifugio erfolgt über eine Materialseilbahn. Außer dem Hüttenwirt bin ich der einzige Gast. Wanderzeit ca. 5 ½ - 6 Stunden.

Kapelle von Puntato

5. Tag: Vom Rifugio Arni nach Arni-Campagrina, Puntato, Rifugio del Freo, Foce dei Mosceta, Pania della Croce, Rifugio Rossi

Zunächst erfolgt der Abstieg nach Arni. Von dort folgt man der Landstraße über Campagrina nach Tre Fiumi, danach über einen schönen Waldweg (Nr. 128) zur ehemaligen Streusiedlung Puntato. Dort hat der Verein „Il Sentiero“ zur Erhaltung der ursprünglichen Berglandwirtschaft, zum Schutz der Natur und der Kulturlandschaft auf eine ökologische, nachhaltige Entwicklung gesetzt. Er unterhält einen Bauernhof sowie Unterkünfte in einem „Agroturismo“.

Sehenswert ist auch die restaurierte Kirche von Puntato, die an die Bergdörfer im Piemont erinnert. Die Wanderung führt zum Rifugio del Freo an der Foce Mosceta, einer CAI-Hütte, die ich jedoch nur zur Mittagspause nutze.

Vom Rifugio del Freo zur Pania delle Croce.

Auf dem Weiterweg verlässt man den Wald und steigt auf einem Bergpfad zum höchsten Punkt der Wanderung auf, das Felsmassiv der Pania della Croce (1850m). Wenn nicht Wolken vom Mittelmeer die Sicht verdecken würden, wäre der Ausblick phantastisch.

Behagliche Gemütlichkeit im Rifugio Rossi.

Vom Gipfel folgt noch ein Abstieg über 250 Höhenmeter zum schön gelegenen Rif. Rossi (Weg Nr. 126, 7). Leider gibt es hier Trinkwasser nur aus Flaschen! Wanderzeit ca. 7 Stunden.

6. Tag: Vom Rifugio Rossi über Foci di Valli – Foce di Petrociana zum Rifugio Forte dei Marmi

Zunächst geht es auf gleichem Weg zurück. Anschließend folge ich dem CAI-Weg Nr. 7 zum Foci di Valli.

An der Foci di Valli

Hier gibt es Alternativstrecken, einmal durch den Wald in Halbhöhenlage oder den Gratweg zum Monte Forato, zwar als EE bezeichnet, aber ohne Schwierigkeiten zu begehen. Der Weiterweg nach der Foce di Petrociana im Wald am Monte Procinto vorbei verzweigt sich mehrere Male, ist jedoch mit Hinweisschildern und Karte zu finden.

Ausgewaschener Kalkstein am Monte Forato.

Am Rif. Forte dei Marmi ist der Teufel los: Wochenende, Sonnenschein, Kletterer, Tourengeher, Familien …, der Einstieg zur Zurückgewöhnung an die Zivilisation. Der Weg sofort unter die Dusche erspart mir spätere Wartezeiten. Die Bewirtschaftung ist fachmännisch bestens organisiert; Räumlichkeiten und sanitäre Anlagen sind leider auf diesen Ansturm nicht vorbereitet. Wanderzeit ca. 5 – 6 Stunden. Das Abendessen ist hervorragend, die Nachtruhe lässt leider zu wünschen übrig.

Monte Procinto

7. Tag: Vom Rifugio Forti die Marmi über Pomezzana S. Rocchino, Monte Gabberi nach Culla und Camaiore

Zum Abmarsch lasse ich mir Zeit.
Es ist Sonntag und ich habe es nicht eilig; der letzte Wandertag ist angebrochen und könnte geruhsam zu Ende gehen. Zunächst nehme ich jedoch den falschen Weg. Zurücklaufen möchte ich nicht mehr und das Bergdorf Pomezzana sieht auch ganz passabel aus und lohnt den Umweg. Endlich wieder einmal eine noch lebendige Ansiedlung mit vielen Obstbäumen und Weinreben. Junge Leute sieht man hier aber auch zuallererst als Ausflügler.

Bergdorf Pomezzana

Ich folge der Fahrstraße (zunächst Asphalt, später Erdstraße) nach S. Rocchino, wo ich auf den richtigen Weg (Nr. 121) treffe. Hier entschließe ich mich zu dem anstrengenden Aufstieg auf den Monte Gabberi und dem Weiterweg über Felsen und durch dichten Wald (CAI-Weg Nr. 107). Autsch!!! Ein Fehlgriff, ein Fehltritt und ich rolle den Steilhang hinunter. Ich komme aus eigener Kraft wieder auf die Beine. Ich quäle mich noch 1 ½ Stunden den Berg hinunter und anschließend über die Landstraße zum Endziel Camaiore, wo ich im „Locanda le Monache“ eine hochwertige Unterkunft gefunden habe. (Mein Orthopäde zu Hause stellt später einen Wirbelbruch fest.) Der in „Marmor, Meer und Maultierpfade“ beschriebene Weg ist in der Karte nicht eingezeichnet; eine Markierung habe ich ebenfalls nicht gesehen. Wanderzeit ca. 7 Stunden.

Der geplante Kurzbadeaufenthalt am Meer wird nicht mehr verwirklicht. Von Viareggio fahre ich wieder nach Hause.

Benutzter Wanderführer: Pepo Hofstetter: Marmor, Meer und Maultierpfade, Rotpunktverlag, ISBN 978-3-85869-420-1 (311 Seiten), der für die Begehung der Fernwanderstrecke durch die vielen im Buch erfolgten Verweisungen auf die anderen dort beschriebene Wege wenig praktikabel ist. Die komplette Beschreibung der Alta Via an einem Stück wäre für den Weitwanderer von Vorteil. Ein Sachverzeichnis neben dem Ortsregister wäre für die Suche in dem umfangreichen Werk hilfreich. Bezüglich der Beschreibungen der Unterkünfte, der Verkehrshinweise, der Anmerkungen zu den geschichtlichen Hintergründen und der Hinweise auf zahlreiche Internetseiten halte ich den Führer jedoch zur Vorbereitung der Wandertour zu Hause für unverzichtbar.

Karte: „Carta dei sentieri e rifugi“; Alpi Apuane, F.101/102, Edizioni Multigraphic, Firenze.

Eine Durchquerung der Ligurische Alpen und der Seealpen

Von Hans Diem

Zusammenfassung:
Zu Fuß und mit Zeltausrüstung sind Evelyn und Hans Diem im Juni / Juli 2010 in 21 Tagen auf 300 km Bergwegen in einer Tour von 120 Stunden Gehzeit über 20 Pässe bis 2890 m, 10 Gipfel bis 3088 m Höhe gegangen und haben dabei, 17.500 Hm Aufstiege bewältigt und 11 Zeltnächte gehabt.

Ligurische Alpen, 10 Tage:
Nach Karte IGC 15, 1:50.000 ab Altare (Savona) 4 Tage auf Alta Via dei Monti Liguri Richtung Westen über Monte Carmo 1389m, Monte Galero 1704m nach Dorf Ormea 739m. Dann nach Karte IGC 8, 1:50.000, 6 Tage, davon 4 auf Via Alpina Roter Weg über Monte Mongioie 2630m, Colle di Carnino 1597m, Passo delle Mastrelle 2061m, Colle del Pas 2342m, Cima Pian Ballaur 2604m, Porta Sestrera 2225m, Passo del Duca 1989m, Colla Piana 2219m, Colle dei Signori 2112m, Rifugio Don Barbera 2070m, Punta Marguareis 2651m, Coll della Boaria 2102m, Col della Perla 2083m, Cima Beccorosso 2214m, Colle di Tenda 1871m, Dorf Limonetto zum Dorf Limone Piemonte 1010m.

Seealpen, 11 Tage:
Davon 6 Tage auf Via Alpina Roter Weg. Nach Karte IGC 8, 1:50.000 ab Limone Piemonte 1010m über Fort de Giaure 2253m, Baisse de Peyrafique 2028m, Refuge de Valmasque 2221m, Baisse de Valmasque 2549m, Refuge des Merveilles 2111m, Mont Bego 2872m, Cime du Diable 2685m, Baisse de Valmasque 2549m, Baisse du Basto 2693m, Refuge de Nice 2232m, Lac Clapier 2550m, Pas du M. Colomb 2548m, Ref. Madone de Fenestre 1903m, Colle di Finestra 2471m, Colle di Fenestrelle 2463m, Rifugio Genova 2010m, Colle del Chiapous 2526m, Rif. Morelli-Buzzi 2450m, Ort Terme di Valdieri 1368m, Ort S. Anna di Valdieri 1011m, Rif. Livio Bianco 1910m, Monte Matto 3088m, Colle della Valletta 2488m, Colle della Paur 2890m, Rif. Valasco 1764m zum Ort Terme di Valdieri 1368m.

Tagebuch

Samstag, 19.6.10: Regenwetter, Rucksack Hans 22,6 kg, Evelyn 18,5 kg.
Anreise per Bahn von Garmisch-Partenkirchen über Innsbruck, Verona nach Mailand. Übernachtung in Hotel Due Giordani.

Sonntag, 20.6.10: regnerisch, 12°C.
Bahnfahrt von Mailand über Turin und Cuneo nach Limone, Ankunft 14 Uhr. Limo-

ne ist ein großer schöner Ferienort mit Skizirkus und liegt auf 1010 m Höhe. Wir wollen eine Frühsommertour machen, doch oben liegt eine Schneedecke bis in den Wald hinein, das Gebirge ist weiß überzogen. Das heißt, keine Chance für uns.

Bei der Einkehr in einer Creperia planen wir um. Vom Südende der Alpen könnten wir über die niedrigeren Ligurischen Alpen in die Seealpen gehen, die bis dahin frei vom Neuschnee sein könnten. Also zum Bücherladen, der hat zum Glück die neuesten Karten für uns, die IGC 15 und die IGC 8 im Maßstab 1:50 000. Damit zurück zum Bahnhof, ab 16 Uhr Weiterfahrt per Bahn, erst durch das imposante Gebirge nach Ventimiglia, dann schön an der Küste entlang nach Savona. Ankunft um 20 Uhr, Übernachtung im Hotel „Albergo Nationale“ (70 €), Essen im Restaurant (38 €).

1. Tag, bewölkt.
Die Autostraße Savona – Turin ist die Grenze zwischen den Alpen im Westen und dem Apennin im Osten. Auf dieser Straße fahren wir in einem Linienbus hinauf bis zum Dorf Altare am Colle di Altare 458m. Einen Regenschauer warten wir in einer Bar bei Espresso ab, füllen unsere Wasserflaschen.

Um 10.15 Uhr beginnen wir unsere Seealpentour 2010 mit dem Alta Via Delle Monti Liguri (A.V.) in den schneefreien Ligurischen Alpen in Richtung Westen auf die Seealpen zu. Von der Mitte des Dorfes Altare gehen wir 1 km zurück in Richtung Savona, bis kurz vor dem alten Fort ein Fahrweg Richtung Süden abgeht. Nun gut beschildert und rot-weiß-rot markiert mit AV im weißen Feld auf dem Fahrweg in Laubwald Richtung Süden bergauf, vorbei an Brunnen, an Quelle, kurz vor dem Gipfel mit Mast flach weiter auf dem Kamm zu einer Kuppe mit einem Wettermasten. 1h45.

Rast mit Suppe und Kaffee bei Sonnenschein und Sicht auf die Bucht von Genua,. Schon sind wir wieder in Stimmung, sind weg vom Getriebe, je einsamer umso lieber ist es uns.

Blick auf die Mittelmeerküste vom Ligurischen Höhenweg.

Auf Traktorweg in Laubwald bergauf zum M. Baraccone 821m, abwärts kurz auf Bergweg, dann Traktorweg zur Ruine des Fort Baraccone 672m. Das Restgemäuer schauen wir uns an, Jahreszahl 1734. Blick auf Savona. Dann Fahrweg auf und ab zum

Colla del Termine 663m mit Rastplatz, mit Autostraße. Fahrweg bergauf, schöner Buchenwald, über Bäche zum Colla di San Giacomo 796m. Rastplatz, Wiesen. 2h30.

Auf Fahrweg flach in Laubwald, Quellbäche, dann Autostraße bergauf zur Bocca Quoggia 1043m mit einem Riesen-Windrad, abwärts zur Kapelle Madonna della Neve 937m. Unser schöner Zeltplatz liegt auf einem Grasbuckel neben zwei Windrädern. 2h13. Wir haben Abendsonne, nachts einen Sternenhimmel. Keine Trekker, aber 5 Bergradler sind uns entgegengekommen auf dem Alta Via.

6h30 Gehzeit, 22 km Weg, + 700 m, - 220 m.

2. Tag, schön.
Frühstück in Morgensonne, mit Sicht zum Meer und zum Monviso. Waschen und Wasser auffüllen am Brunnen bei der Kapelle.

Auf Autostraße in Laubwald aufwärts, nach 50 min. Bar und Ristorante, dann vorbei am privaten Rifugio Heidi mit Übernachtung. Aufwärts mit Blick zur Küste, in Tunnel durch ein altes Fort zum Colle del Melogno 1028m. Da überrascht uns das Gasthaus La Baita, wir setzen uns an einen Tisch vor dem Haus zu Cappuccino, Torta, Limo, nehmen zwei Paninis mit Käse mit. 1h15.

Auf Fahrweg in Buchenwald mit blühendem Goldregen bergauf, vorbei an Rastplatz mit Brunnen. Dann nehmen wir die auf dem Wegweiser angebotene Variante an und steigen auf Traktorweg steil hinauf zum Bric Agnellino 1335m. Blick zum Monte Carmo. 1h46. Ich notiere die gute Markierung der früher etwas vernachlässigten Alta Via. Heute stehen da Infotafeln, alle 500 m nummerierte Pfosten mit A.V.-Markierung, dazu neue Wegweiser in braunem Holz mit gelber Schrift.

Abwärts auf Bergweg in Buschwald, auf einem Felskamm auf und ab, wieder auf A.V., auf Traktorweg flach zu Giogo di Giustenice 1143m mit Rastplatz. Den Bergweg in Buchenwald hinauf, auf Steig links hinauf zu Vorgipfel, Depot. 1h35.

Gehen zur Hütte Rif. Amici del M.Carmo (privat), kein Wasser hier, die Hütte zu, das Nebenhaus offen mit Holzofen, Tischen und Bänken. Daneben Wiesen zum Zelten. Zurück zum Depot, auf Bergweg in Gras hinauf zum Gipfel Monte Carmo 1389m mit Tiefblick zur Mittelmeerküste, 0h10.

Es ist 17.10 Uhr. Wir könnten gut hier oben zelten wegen der Abendstimmung und Morgenstimmung, doch es fehlt uns Trinkwasser. Also nach Wegweiser [Giogo di Toirano h 1.45, A.V.] auf Bergweg abwärts in Buschwald, wir zelten gut etwas oberhalb der Autostraße über den Giogo di Toirano 800m. 1h18. Lange suche ich herum, finde aber keine Quelle. Unterhalb scheppern Kuhglocken, Motorräder rasen auf der Straße.

6h00 Gehzeit, 16 km, + 644m, - 780m.

3.Tag, heiter, 15°C.
3 min. Abstieg zu Straße und Rastplatz. Richtung NW nach Wegweiser auf Traktorweg aufwärts in Buchenwald. Eine steile abkürzende Variante ist beschildert. Zum Glück gehen wir original, wir können an einem Quellbach Wasser auffüllen. Nach scharfer Linkskehre auf steilem Traktorweg auf den bewaldeten Monte Sebanco 982m, auf Fußweg flach in Haselnusswald, ein Wildschwein flüchtet, zu Weggabel. Die Rocca Barbena zeigt sich als schroffer Felsgrat. A.V. umgeht ihn auf Fußweg in der Nordflanke mit Laubwald, zwei Quellen sind hier am Weg, Abstieg bis auf 780m, Aufstieg auf Fußweg, dann auf Fahrweg zu Autostraße und Colle Scravaion 814m, Rastplatz, A.V.-Infotafel. 2h20.

Wegweiser [Colle S. Bernardo 2h45, 9,5 km]. Kurz Teerstraße, dann Kiesstraße bergauf in Buschwald zu einer Großbaustelle mit zwei fertigen Windrädern auf Bric Schenasso 1084m. Sicht auf Küste. 1h00.

Auf Kiesstraße abwärts in Laubwald, vorbei an einem Windradpark zum Colle S. Bernardo 957m mit Autostraße und Ristorante Da Matteo. 1h05. Einkehr zu Saft, Paninis, Cafe, Eis. Am Parkplatz steht eine A.V.-Infotafel. Ein kleines Via-Alpina-Logo an einem Wegweiserpfosten bestätigt den Eintrag in meiner Karte. Der Rote Weg von Via Alpina (V.A.) kommt von Garessio herauf, wir gehen nun vier Tage lang darauf.

Auf Alta Via und Via Alpina weiter nach Wegweiser [Monte Galero 2.30 h]. Auf Fahrweg in Nadelwald bergauf zu Gabelung auf Bocchino delle Meraviglie 1191m. 0h53. Via Alpina umgeht nach Karte den Monte Galero in Richtung W auf der Nordseite, leider ohne Wegweiser mit V.A.

Alta Via geht nach Wegweiser [Monte Galero 1.30 h] Richtung S auf Traktorweg in Laubwald mit Goldregen bergauf. Nach 10 min. auf Bergweg in Buchenwald steil bergauf zum Kamm, in Fels mit Gras Richtung W aufwärts. 18.50 Uhr zelten wir auf Wiese in 1575m, windgeschützt von Buschwerk. Die Wiese hat fantastische Blumen wie Saxifraga, Arnika, Glockenblumen, Nelken, Königskerzen, gelben Enzian, Ginster. 1h02.

6h20, 19 km, + 1100m, - 330m.

4. Tag, schön, 12°C.
Auf Bergweg auf schmalen Grasrücken hinauf zum Monte Galero 1704m, kleines Gipfelkreuz und Wegweiser mit Standortschild, Rundumschau. 0h20. Bekomme von Evelyn ein Blumensträußchen überreicht zu meinem Namenstag.

Auf Gratweg zum 2. Gipfel mit Kreuz, Blick Richtung Ormea. 0h10. Hier serviere ich uns den kleinen Café mit Keksen zur Feier des Tages. Der Abstieg [Colle S. Bartolomeo 2.15 h, A.V.] geht Richtung W in Steilflanke mit Gras bergab zum Punkt 1567m mit Einmündung der Via Alpina leider wieder ohne Wegweiser und V.A.-Schild. 0h20.

Bergweg in Blumenwiese auf und ab über Colle del Prione 1297m mit V.A.-Schild zum Colle S. Bartolomeo 1439m, ein Weidegebiet. 2h20. Wir verlassen den Weg Alta Via dei Monti Liguri und bis Ormea auch den Weg Via Alpina, steigen auf Fahrweg A15 ab in das Valle Tanaro, zum großen Dorf Ormea 739m. 3h00. Einkehr in einer Bar, dann Einkauf und Übernachtung und Essen im Hotel Italia. Doppelzimmer 55 €, Abendessen 15 € p.P.

5h50, 15 km, + 306m, - 1142m

5. Tag, heiter.
Im Turistinfo liegen Via Alpina-Infos aus, wir bekommen eine aktuelle Karte mit allen Hütteninfos des Piemont. Weiter auf Via Alpina, Roter Weg. Die V.A.-Infotafel steht gut auf einem Platz mit Denkmal, mangels Wegweiser finden wir den Beginn vom V.A.-Weg nicht. Wollen deshalb auf der Autostraße aufsteigen, sehen dann überraschend am Ortsende rechts ein V.A.-Schild neben dem Straßenschild Via S. Lucia. Aufwärts auf altem Muliweg in Buschwald, der kürzt lediglich die 1. Straßenkehre ab. Weiter auf Autostraße mit rot-weiß hinauf zum Dorf Chionea 1100m. Brunnen, Rast unterm Vordach der Kirche. 1h30.

Mit V.A.-Schild und rot-weiß auf Traktorweg in Bauernland Richtung W, riesige Maronibäume, ein Brunnen im Weiler Poicirette, weiter zum Ort Chioraira 1227m, Brunnen. Nur noch vier Familien leben hier, deutet mir ein alter Mann an. 0h55.

Fahrweg aufwärts in Bauernland bis zu verlassenem Almdorf, ein Gewitter warten wir in einer offenen Almhütte ab. Traktorweg, Bergweg aufwärts in Buchenwald, durch Geröllkar mit Almrausch, Fahrweg in Lärchenwald hinauf zu Weidegebiet La Colma 1500m, mit Kapelle S. Giovanni B. 1h15.

Bei Regenwetter auf Fahrweg in Weide hinab zur Gabelung. Abstecher ins Dorf Quarzina 1325m, im Steilhang, nur Brunnen, keine Bar. 0h35. Kurz zurück und nach Wegweiser: [Viozene 3h30] und V.A.-Schild flach auf Traktorweg in Steilflanke mit alten Terrassen, dann auf altem Weg mit hohem Gras, durch 3 Bäche zur Ruine Merena 1230m. Traktorweg in Laubwald, durch die Siedlung Fasce mit Brunnen, 2 Bäche queren, Fahrweg in Wald zum Dorf Pornassino 1230m. Kurz auf Autostraße zum Ort Pian del Fo 1309m, dann Fußweg, auf Steg über Bachlauf Rio Bianco, Traktorweg in Laubwald, kurz Teerstraße, um 20.30 Uhr Ankunft im Bergdorf Viozene 1245m, 3h00.

Hier sind drei Albergos und ein Laden. Im neuen Albergo Miramonti nehmen wir Zimmer und Essen, nett und gut. Wir muntern die junge Bedienung etwas auf, sie ist aus Rumänien und nach zwei Tagen Autofahrt den ersten Tag im Dienst. Die Chefin des Hauses muss sich erst mit ihr anfreunden.

7h15, 22 km, + 574 m, - 429 m.

6. Tag, heiter, bewölkt
Der Rucksack bleibt im Albergo, denn wir machen eine Gipfeltour. Ab 9 Uhr bergauf in Wald auf Traktorweg, Bergweg. 9h40 vorbei am Rifugio Mogioie. Bergweg aufwärts in Weide, Blumenwiese, Super Steingarten, Schneefelder, 11.45 Uhr auf Bocc. dell'Aseo 2292m. Auf schottrigem Bergweg in Grasflanke hinauf, auf dem Grat zum Felsgipfel des Monte Mogioie 2630m, 15 Leute sind hier, es ist wolkig und dunstig, keine Fernsicht. 12.40 Uhr, 3h25 Gehzeit.

Abstieg wie Aufstieg, mit Einkehr im Rifugio Mongioie 1550 m. 1h48. Ein einfaches Haus, junge Wirtsleute, wir bleiben zu Kaffee und Kuchen. Vor der Hütte begeistert mich ein perfekter Wegweiser. Weiter ins Dorf Viozene, 0h25. Einkauf im Alimentari, Übernachtung wieder im Albergo Miramonti. Für zwei Nächte im schönen Zimmer mit Bad und Balkon und der Halbpension zahlen wir 170 € + 10€ Trinkgeld.

5h40, 13 km, + 1385 m – 1385 m.

7. Tag, schön, wolkig
Ab 8.25 Uhr auf Autostraße Richtung W, am Ortsende nach Wegweiser [A6 Colla di Carnino h2] rechts oberhalb der Autostraße auf gepflegtem alten Weg, der nicht in unserer Karte ist, in Laubwald leicht aufwärts, durch den Ort La Vene, Quellbäche, zur Gabelung mit Abzweig der Via Alpina Route zum Rif. Mongioie. Weiter auf Bergweg zu Infotafel Grotta delle Vene. Die zerstörte Hängebrücke wird oberhalb umgangen, Aufstieg in Wald zum bewaldeten Colla di Carnino 1597m, Infotafeln. 1h35.

Nach Wegweiser [Carnino inf. 0.40] auf altem Muliweg in Wald bergab in das halb verfallene Bergdorf Carnino inf. 1387m, Brunnen, 0h30. Auf altem Weg aufwärts zum belebten Bergdorf Carnino Superiore 1397m, teils restauriert, keine Bar, Brunnen, einige Bewohner. Schönes altes Dorf, jetzt bewohnte Ferienhäusl. 0h10.

Dorf Carnino Superiore mit Wegweiser

Wir machen Pause am letzten Haus auf einer Steinmauer sitzend. Ein alter Mann kommt, zündet eine Kerze an bei einer Gedenktafel und faltet seine Hände zum Gebet. Dann spricht er uns an, er denkt hier an seine Mutter, die hier gelebt hat. Das Elternhaus ist jetzt sein Wochenendhaus. Der Wald hier ist verwildert, weil keine Ziegen mehr da sind, bedauert er.

Nach Wegweiser [Colle del Pas 2.50] steigen wir auf altem Muliweg durch Terrassen, Wald aufwärts. Eine Quelle, ein blühender Steingarten, dann der Abzweig. Kein Wegweiser hier, der ist von einer Lawine mitgerissen worden. 0h50. Nach Karte auf Bergweg in Blumen und Latschenkiefern sehr steil hinauf zum Passo delle Maestrelle 2061m, 0h50.

Auf Bergweg in idyllischem Hochtal mit Gras, Quelle, Gämsen, Murmel, leicht aufwärts. Nach 16 min. die Wegweiser [Colle del Pas h1.00] und [Rif. Garelli 2.20]. Aufstieg zum Biwak Capanna S. Volante 2200m, offen mit acht Lagern, Brunnen, 0h38.

Auf Bergweg in Wiese voll Hahnenfuß aufwärts zum Colle del Pas 2342m, 0h23. Wir stellen das Zelt nordseitig auf eine Grasebene umgeben von Schneefeldern, 2300m. Steigen dann auf einem grasigen Felsrücken auf zur Cima Pian Ballaur 2604m. Tolle Sicht zu Cima delle Saline und Punta Marguareis, dahinter die 3000er Monte Matto und Cima Argentera. 0h40. Zurück zum Zelt in 0h25.

6h25, 14 km, + 1569 m, - 514 m.

8. Tag, schön, wolkig
Die Nacht war kalt, am Morgen sind es nur 6°C. Abstieg auf Schnee in eine Hochtalmulde mit Weide, weiter auf Bergweg abwärts, links an See vorbei in Blockwerk, in Weide bergauf zur Porta Sestrera 2225m, ein Grascol. Nach [Rif. Garelli 0.30] auf Bergweg in Gras abwärts, eine Gruppe von 9 Leuten kommt entgegen, zur großen neuen Hütte Rifugio Garelli 1970m, 0h30.

Das Steinhaus liegt sehr schön unter den Felswänden des Marguareis. Bekommen Saft und Colazione von der Wirtin serviert, der Wirt sucht in der Gaststube gerade eine freie Wand für eine riesige, aber halbleere Infotafel von Via Alpina. Kein Wegweiser steht an der Hütte, ich muss hier die Karte einnorden für den Weiterweg.

Auf Bergweg in blühendem Almrausch Richtung S hinab zum kleinen Lago Marguareis, am Bach Richtung W abwärts. Hier bietet sich ein kurzes Gumpenbad zur Erfrischung, Zelt und Schlafsack trocknen in der Sonne. Am Wildbach entlang weiter in Almrausch, blühendem Steingarten unter Felswänden bis 1650m. 1h10.

Nach Wegweiser [Passo del Duca 1 h, Gias del Ortica 2 h, C. Morgantini 3 h] auf Bergweg aufwärts zum Passo del Duca 1989m, 1h10. Erster Blick auf die imposante Karstfläche Conca delle Carsene. Rast in Gras, erster Einsatz von unserem Eispickel zum Disteln entfernen. Dann auf Bergweg leicht abwärts im Karst, in Gras mit Latschen, Steingarten, Blumen, zu Wiesenmulde mit der Almhütte Gias dell'Ortica 1855m. Nach [Cap. S. Morgantini 0.50] auf einem alten Militärweg aufsteigend mit Blick auf die Karstfläche zum Colla Piana 2219m mit der ver-

schlossenen Capanna S. Morgantini, einem Steinhaus für Höhlenforscher. 1h45.

Zwei Männer mit Hund haben vergeblich an der Tür zur Capanna gerüttelt, sie suchen einen windgeschützten Grasfleck zum Biwakieren. Sie fragen uns nach der Hütte Garelli und nach der Gehzeit dahin. Wir jedoch wollen weiter zum Marguareis, dem Höchsten der Ligurischen Alpen.

Nach Wegweiser [Colle dei Signori 1.30] auf dem Weg Giro del Marguareis in Gras, auf und ab, 2 km auf steiniger Kiesstraße zum Col mit der Grenze Frankreich – Italien, daher hier das Standortschild [Col des Seigneurs 2111m]. Etwas unterhalb auf der italienischen Seite, neben der alten Biwakschachtel, steht die neue Hütte Rifugio Don Barbera 2070m, 1h30.

Um 18.50 Uhr sitzen die 17 Übernachter gerade beim Abendessen, wir werden zu zwei deutschen Motobikern an den Tisch gesetzt und können sofort essen. Die Männer erzählen uns dabei ihre Motorrad-Erlebnisse. Wir bekommen ein Zimmerlager, können um 7 Uhr frühstücken und zwei Lunchpakete bestellen. Alles zusammen kostet 107 €.

7h00, 17 km, + 878 m, - 1108 m

9. Tag, bedeckt
Die Rucksäcke bleiben hier, ab 7.40 Uhr steigen wir auf nach Wegweiser [Cima Marguareis 1.40] auf Bergweg in Gras, Karst, Schotter. Der Weg teilt sich in direkt und leicht. Wir steigen direkt auf, erst felsig, dann grasig mit viel Edelweiß zur Punta Marguareis 2651m, 1h23.

Der Osten ist bewölkt, der Süden frei, der Hauptkamm ist im Dunst. Ich bin zum 3. Mal hier, Ev zum 2. Mal. Im Herbst ist der grasige Gipfel voll mit Edelweiß, bei Sicht bietet er ein großartiges Panorama. Auf dem leichten Normalweg zurück zum Rif. Barbera 2070m, 1h00.

Punta Marguareis von Süd-Westen

Nach Schild [Malabergue, Col de la Boaria] gehen wir Richtung W auf Pfadspuren in Blumenwiesen abwärts bis 1850m. Nach Wegweiser Aufstieg auf Pfad in Blumenpracht, an Bach aufwärts, ab einer Gias auf Bergweg steil und steinig aufwärts, in einem grünen Hochtal zum Colle della Boaria 2102m. 1h00.

Hier kommt die Kiesstraße durch, brutal steinig und ausgewaschen, sehr mühsam zu gehen. Zum Glück ist der alte Militärweg über den Kammverlauf noch da. Auf dem steigen wir auf und ab am Kamm entlang Richtung SW. Vier Motobiker fahren hier knatternd an uns vorbei. Schön geht es über den Col de la Perla 2086m, in den Grasflanken blühen Schachbretttulpen, Kohlröschen, Orchideen, blauer Enzian in Massen. Um 16 Uhr zieht ein Gewitter auf, wir zelten windgeschützt in der Nordseite auf einer Terrasse mit Blick nach NW, unter uns liegt ein Almboden mit Haus und See, durchschlängelt von der Kiesstraße. 1h00.

5h20, 13 km, + 1207 m, - 941 m

10. Tag, heiter

Weiter auf dem Militärweg mit Blick auf das Fort Pepin auf einem Seitenkamm thronend, über den kleinen Gipfel Becco Rosso 2215m mit fantastischen Ausblicken zu M. Bego und M. Abisso, zum Fort Centrale, wie auf Gebirge und Land. Auf Bergweg steil abwärts, flach weiter auf Kiesstraße zum Fort Centrale 1926m. Wurde 1881 bis 1883 gebaut, 1930 bis 1942 erweitert. Auf Straße zum Colle di Tenda 1871m, 1h45. Der bedeutende Straßenpass Colle di Tenda besteht schon seit der Römerzeit, ist jetzt untertunnelt für Straße und Bahn. Wir setzen uns südseitig ins Gras zur Pause.

Fort Centrale auf dem Colle di Tenda mit Rocca dell'Abisso

Nach Karte nordseitig auf Straße kurz abwärts, links ab nach rot-weiß auf einen ungewarteten Weg in hohem Gras in Kehren bergab. Wir nehmen an, dass wir auf der Trasse der alten Römerstraße sind. Im Flachen auf Kiesstraße weiter zur Talstation einer Seilbahn mit einem Gasthaus. 1h15.

Pause bei Saft, Wasser und Panino. Weiter auf Straße in das Zentrum vom Dorf Limonetto 1300m. 0h15. Limonetto ist ein Wintersportort mit großen Hotels, im Sommer ist alles geschlossen. An der Straße nach Limone entdecken wir eine Pizzeria, die Ruhetag hat, aber Bauarbeiter versorgt. Der Wirt spricht deutsch, empfiehlt uns zwei Hotels in Limone. Noch ist Vorsaison, daher keine Busverbindung.

Eine Frau sagt, wir können auf der alten Römerstraße, jetzt ein Fußweg, nach Limone gehen. Kurz nach dem Ort nach Wegweiser [Strada Romana] links ab, auf

breitem Weg in Wald abwärts, kurz Autostraße, ab der Tornante 1 wieder auf Fußweg in das Zentrum der Kleinstadt Limone 1010m. 1h10.

Limone ist uns bekannt von der Anreise. In dem Wintersportort ist der letzte Tag der Sommer-Vorsaison. Der Mann im Touristinfo gibt uns Adressen, doch die Hotels öffnen erst am nächsten Tag, dem 1. Juli. Wir entdecken das kleine Albergo La Piazetta, es hat auf, und der Wirt spricht deutsch. Er hat eine Menge Infos parat, hat ein schönes Zimmer mit Balkon frei, kostet 80 €. Er hat offen, weil sich ein Kinderchor eingemietet hat, sie werden uns schon nicht stören, sagt er. Gleich Kleider waschen, dann Einkauf im Alimentari, Abendessen im Ort.

4h25, 15 km, + 0 m, - 1254 m

11. Tag, schön
Ab heute ist Sommer-Hauptsaison, ein Linienbus bringt uns zurück nach Limonetto und zur Talstation Sessellift. Endlich ab 11.20 Uhr gehen wir die Kiesstraße hinauf bis Linkskurve. Hier Abzweig nach Wegweiser [Lu Viasol] und [VA], auf Fahrweg aufwärts in Laubwald, Blumenwiese, voraus ein Felsgebirge mit Kar, im Bachtal zu einem Haus mit Brunnen. Wasser auffüllen, eine Schulklasse tollt herum. Nun auf Bergweg am Bach entlang in den tollen Talschluss. Links aufwärts nach gelb-grün, nach Wegweiser [Rocca dell'Abisso] steil bergauf in Gras mit Gebüsch zu einem kleinen Kessel mit Bach. Gleich gebadet, rundum blühender Almrausch. Auf Bergweg durch ein Blockkar hinauf zu Querweg. Eine Österreicherin erwartet uns, sie ist allein auf einem Stück Via Alpina unterwegs, 20 min Ratsch. Auf Steig steil und felsig empor zum Fort de Giaure 2254m, 2h30.

Wir wollten den Abisso als Abstecher besteigen, doch ein Gewitter ist im Kommen. Also nach Schild [Lacs de Peirefique, VA] flott hinab auf altem Militärweg in Grasflanke, Blockkar zum Abzweig zu den Lacs. Weiter nach [Baisse de Peyrefigue, VA] auf Bergweg auf und ab, Fahrweg in Weide zur Gabelung mit Pfosten und Standortschild [Baisse de Peyrefique 2040m] und Wegweisern. Wir wollten zum Dorf Casterino absteigen, sind aber irrtümlich auf den ersten und nicht auf den zweiten Abzweig abgebogen. Also Karte studiert und umdisponiert. Wir gehen 6 km weiter auf Straße Richtung W, kommen westlich von Casterino bei Punkt 1732m auf die Talstraße im Vallon de Valmasque. Um 19.50 Uhr zelten wir abseits gut auf einer Graskuppe mit Lärchen. 3h00.

5h30, 15 km, + 953 m, - 653 m

12. Tag, schön
Von Straßengabelung und Parkplatz nach [Ref. de Valmasque 2h30] auf der steinigen alten Militärstraße in Lärchenwald Richtung W aufwärts, über Wildbach, nach 1h10 Abzweig und auf Bergweg zu einem Kaskadenbach. 15 Leute bestaunen und fotografieren hier die wilde Gischt. Aufwärts auf Militärweg zum Refuge de la Valmasque 2233m, schön überm Lac Vert gelegen. 2h25.

Wir sitzen gut auf der Terrasse, zwei junge Männer bewirten uns sofort mit Omlette, Saft, Wasser, Café, Tarte.

Evelyn und Hans Diem
auf der Baisse de Valmasque

Auf Bergweg am Lac Noir entlang, Schneefelder queren, oberhalb am Lac du Basto entlang zu Schild [Baisse de Valmasque 0.45]. Mit Steigeisen und Gamaschen steigen wir die Firnflanke hinauf zur Scharte Baisse de Valmasque 2549m. 2h10.

Rundum fantastisches Felsgebirge mit Steinböcken und Gämsen. Die Scharte verbindet den M. Bego 2872m und den Grand Capelet 2935m und liegt mitten im Vallée des Merveilles. Wir sind seit 1994 zum 4. Mal hier. Es gibt den kleinen Kaffee und Kekse. Dabei stelle ich fest, dass wir schon viele Wege gemeinsam gegangen sind, da sollten wir doch endlich heiraten. Ev brüllt ihr Ja ins Gebirge und schreibt in mein Tagebuch: Versprochen Evelyn.

Abstieg auf Bergweg in Schrofen, durch das Tal der Wunder mit den alten Hirtengravuren zum Refuge de Merveilles 2111m, 1h35.

Die Wirtin hat im Massenlager noch zwei Schlafplätze frei von 70, nein danke. Wir können gerne abseits zelten und hier essen, sagt sie. 20 Zelte stehen schon weit verstreut auf Grasflecken. Zum Menü ist die Gaststube voll, es gibt Suppe, Reis, Fleisch, Obst, Käse, Rotwein. Es sind vermutlich nur Franzosen hier, sie essen entspannt mit viel Geplauder. Zwei Menü und zwei Mal Frühstück kosten € 46.50.

6h10, 14 km, + 849 m, - 438 m

13. Tag, schön
7 Uhr Frühstück in der Hütte, das Zelt bleibt stehen für einen Abstecher. Diesmal steigen wir von Süden auf deutlichem Bergweg in Schrofen, oben auf Steig in Fels zum Gipfel des Götterberg Mont Bego 2872m, Rundschau bei Dunst, 2h06.

Eine große Gruppe haben wir überholt, einige davon zaudern vor dem Felssteig zum Gipfel. Wir machen Platz und steigen den gleichen Weg ab zum Zelt, 1h40.

Die Hütte bietet unter Tag nur Kaffee und Kekse, nicht mal einen Kuchen. Mit 2 l Wasser steigen wir auf Richtung [Pas du Trem] auf Bergweg in Gras zwischen

Felsen, vorbei an kleinen und großen Seen, stellen das Zelt an den Lac Muta 2274m, 1h13.

Ohne Rucksack weiter zum Pas du Trem, auf Bergweg in Schrofen steil aufwärts auf den Gipfel Cime du Diable 2685m, 0h40. Tolles Panorama von der Spitze des Teufels, ein drohendes Gewitter treibt uns zurück zum Zelt, 0h52. Schon legt das 3. Gewitter des Tages mit etwas Regen los.

Der Mont Bego von dem Cime du Diable

6h30, 13 km, + 1335 m, - 1172 m

Von der Baisse de Valmasque zum Weg über den Lac du Basto zur Baisse du Basto (links oben)

14. Tag, schön

Erst Baden im erstaunlich warmen Bergsee, dann der Abstieg zurück zum Ref. des Merveilles 2111m, 0h50. Auf Bergweg durch das Tal der Wunder unter Aufsicht einer Wächterin, Gravuren abseits besichtigt, dann hinauf zur Baisse de Valmasque 2549m, 1h30.

10 min Abstieg auf Firn, Aufstieg auf Bergweg teils in Blockkar, meist auf Firn, kurz bei Regen und Graupeln zur Baisse du Basto 2693m, in Wolke, keine Sicht, 1h25. Nach Wegweiser [Ref. de Nice 1h30] auf Bergweg in Schotter, in Steilflanke mit Firn abwärts, vorbei an vier kleinen Seen, abwärts 25 min lang bei Gewitter mit Hagel zum Refuge de Nice 2232m, 1h25.

Die Hütte ist neu gebaut, außen schön, innen eng und verwinkelt, kein Trockenraum, Dusche warm. 30 Übernachter sind hier, wir teilen ein 4er Zimmerlager mit zwei netten alten Männern aus Holland. Die nassen Kleider müssen auf den Balkon, da trocknen sie leider nicht. Zahlen für HP, Kakao, Kuchen und zwei Lunchtüten 95 €, unsere DAV Karten wurden angerechnet.

5h10, 12 km, + 731 m, - 773 m

15. Tag, schön

Diesmal wollen wir nach Karte auf den Mont Clapier gehen, steigen kurz ab zum Bach, deponieren die Rucksäcke. Aufstieg Richtung N auf Bergweg links vom Bach in Gras, Fels, Firn zum kleinen Lac Clapier 2550m, 0h50.

Refuge de Nice am Mont Clapier

Vor uns steht der massige Gipfel des Mont Clapier. Der südlichste 3000er der Alpen glänzt in gleißendem Firn. Wir beobachten vier Aufsteiger vor uns, die mal im Schnee, mal im Fels den Aufstieg versuchen. Diese Route nach Karte kommt uns steiler vor als unsere frühere weglose. Damals waren wir bei besseren Bedingungen oben, also verzichten wir und nehmen uns dafür neue Gipfel vor. Abstieg zu unseren Rucksäcken. 0h35.

Ein Pfosten hat Wegweiser mit [Baisse du Basto 1h45], da kommen wir her. Und mit [Pas du Mt. Colomb 2h00], da wollen wir hin. Richtung SW am Lac de la Fous entlang, nach Wegweiser [Pas du M. Colomb 1h30] rechts ab und Aufstieg auf Bergweg in Blockwerk mit Gras, durch ein verstecktes Kar steil zur schmalen Scharte Pas du Mt. Colomb 2548 m, 1h30.

Ein Franzose berichtet uns, dass er vor 3 Wochen hier noch auf Skitour war bei besten Schneeverhältnissen. Wir hatten jetzt in der Ostflanke keinen Schnee, aber vor uns in der Westseite ist viel Firn bis zum Wald hinab.

Abstieg in Schneefeld, ein langes Blockkar queren, Bergweg in Weide mit Lärchen, auf Brücke über Bach, aufwärts in Weide zur Wallfahrtskirche Madonne de Fenestre und Refuge 1903m, 1h30.

Das Gasthaus hat Tagesbetrieb, es bietet Snack's, Plat du jour, Getränke. Wir nehmen Cacao und Tarte, Saft, zwei Sandwich fromage, Kekse und gehen weiter zum Zelten weit oben. Nach 5 min. Aufstieg schlägt ein Gewitter zu und ein brutaler Platzregen durchnässt uns im Nu. Also zurück zur Hütte, wir bekommen zwei Lager im Schlafsaal, haben warmes Wasser am Waschbecken, und ein Abendessen in der fast vollen Gaststube. Nur Franzosen sind hier auf Hüttentour ab Boréon, sie unterhalten sich nett und intensiv, im Lager ist Ruhe.

4h25, 8 km, + 666 m, - 995 m

16. Tag, schön
Nach Wegweiser [Col de Fenestre 1h30] Aufstieg auf Militärweg in Weide, Blockkar, vorbei am Lac de Fenestre, drei Betonbunker am Weg, zum Col de Fenestre 2474m, Grenzübergang nach Italien, auf dem Standortschild steht Colle di Finestra, 1h30.

Der Abstieg beginnt steil auf hartem Firn an einer Ruine vorbei. Hier treiben sich Mufflons, Steinböcke, Gämsen herum. Auf Bergweg durch Blockkar, auf Militärweg in den Talboden [Piano del Praiet 1800 m]. 1h15. Das Rifugio Elena liegt etwas abseits in Sichtweite. Das brauchen wir nicht, machen schöne Rast im Gras.

Nach Karte Aufstieg auf Bergweg in Gras, Quellbach, zum Colle di Fenestrelle 2463m, leider keine Sicht, 1h55. Nach [Rif. Genova 1.15 h] Abstieg kurz auf Firn, dann Richtung N hinab auf gebautem Steinweg in felsiger Steilflanke in Kehren. Voraus steht breit und mächtig das Felsmassiv Argentera. Voll mit Schnee, wir können im 3. Anlauf wieder nicht auf den Nordgipfel. Der grobsteinige alte Weg ist langsam und mühsam, unten über Lawinenkegel zur Straße am Stausee Bacino del Chiotas. Auf der Straße Richtung S zum Rifugio Genova 2010m, 1h30.

Eine Kindergruppe vom Alpenverein mit 35 Personen wohnt hier, wir können abseits zelten in einem Riesencirque. Leisten uns gleich Café, Torta, Saft. Am Abend essen wir mit 3 anderen Gästen im Flur vor der vollen Gaststube.

6h10, 13 km, + 1231m, - 1124 m

17. Tag, schön
Wir frühstücken im Zelt. Gehen am Stausee Richtung N zur Straße aus dem Tal. Nach [Colle del Chiapous 2526m 2 h] auf Teerstraße über den Staudamm. Aufstieg auf Bergweg in Blockkar, oben flach auf Firn zum Colle del Chiapous 2526m, 2h50.

Nach [Rif. Morelli Buzzi 0.30] auf Bergweg in Blockkar, kurz in Steilfirn abwärts zum Rif. Morelli Buzzi 2450m, 0h40. 12 Steinböcke tollen herum, wir bekommen Suppe, Saft, Café, Torta. Zettel mit vielen Kletterrouten am Argentera liegen aus.

Argentera Ostflanke über Bacino del Chiotas

Abstieg auf Bergweg in Blockkar, gegenüber steht der Riesenklotz Monte Matto. Pause am Bach zum

Baden, Zelt und Schlafsack trocknen. Auf breitem altem Muliweg flach und lang in Steilflanke mit Lärchenwald abwärts. Viel blühender Goldregen am Weg. Unten in Buchenwald zu Bachlauf mit Steg, auf Straße aufwärts, vorbei an altem Thermalbad mit dem Grand Hotel Royal in den Ort Terme di Valdieri 1390m, 2h35.

Das Albergo Tourismo hat leider Ruhetag, wir fahren mit Linienbus talabwärts. Die Busfahrerin weiß kein Albergo im Dorf S. Anna, also weiter zum großen Dorf Valdieri. Ätsch, kein Hotel im Ort, wir müssen auf der Straße 2 km zurückgehen zum einsam stehenden Hotel La Cascinetta an der Straße. Wir sind die einzigen Übernachter, der Wirt kocht für uns, das Zimmer mit Balkon geht zur Straße mit rasendem Verkehr. Wir zahlen 120 € für Zimmer, Essen und Frühstück.

6h05, 12 km, + 626 m, - 1268 m

18. Tag, regnerisch
Mit Bus zurück zum schönen Bergdorf S. Anna di Valdieri 1011m. Hier gibt es doch Zimmer! Wir legen einen Ruhetag ein, bekommen ein schönes Zimmer im Albergo Balma Meris. Wir machen Dorfbummel, Einkauf im Alimentari, waschen dann Kleider und erkunden den Aufstieg ins Valle della Meris. Zimmer und Essen 92 €.

19. Tag, bedeckt bei 20°C, schön
Wegweiser [Rif. D.L.Bianco 2.30 h]. Ab S. Anna Aufstieg auf Muliweg in Laubwald im steilen V-Tal mit mehreren Verwüstungen durch Lawinenabgänge. Das Tal weitet sich, weiter in schöner Almlandschaft zur Alm Gias del Prato 1529m mit Brunnen. In steiniger Weide zur Gias del Chiot 1700m, bewohnt, Brunnen. 2h20.

Eine Schafherde und Pferde weiden hier. Wir machen Pause im Schatten von einem Felsbrocken. Wir wollten als Abstecher auf den M. Bourel 2468m steigen, doch der Abzweig nach Karte ist weder beschildert noch als Pfad auszumachen.

Weiter auf Bergweg in Weide aufwärts zum Lago sotto della Sella, der Bergsee liegt in einem Riesen-Talschlusskessel. Hier ein Steg über den Bach und eine Weggabelung. Wir gehen Richtung S zur kleinen Hütte Rif. Livio Bianco 1910m. 2h55 ab S. Anna.

Einkehr zu Suppe, Saft, Kaffee und Kuchen. Die Tochter des Wirts macht die Hüttenhilfe. Sie spricht deutsch, hat bald Ferien, da ist sie am liebsten am Meer und nicht im Gebirge. Eine Gruppe Norweger kommt an, Frauen und Männer, sie bestellen beim Wirt richtige Essen, einige Frauen baden derweil im See.

Nach Wegweiser [Colle della Valletta 2488m 1.45, Colle di Valmiana 2922m 2.55] kurz zurück zum Steg, auf gebautem Bergweg aufwärts in Gras mit Blumen, in Blockwerk. 30 min schöne Badepause auf einer Grasebene mit Bach. Weiter in

Schrofen mit Almrausch zu Weggabelung mit Wegweiser, Richtung S zum Valmiana, rechts zum Valletta. 10 min weiter der Bergsee Lago sopra della Sella 1329m. Von hier wollen wir den Abstecher auf den mächtigen Monte Matto 3088m machen, zelten um 15Uhr20 gut in Wiese auf 2330m. 1h40 von der Hütte Bianco. Gämsen tummeln sich hier. Wir erkunden noch den Aufstieg zum M. Matto, schubsen dann die kleinen Eisschollen auf dem See an.

4h35, 10 km, + 1318 m, - 0 m

20. Tag, heiter, 9°C
Das Zelt bleibt stehen, mit Tagesgepäck gehen wir in Felsregion Richtung Valmiana auf gebautem Steinweg, über Schneefelder zu einem Karboden mit Weggabelung und Wegweiser, [Monte Matto] nach links und [Colle di Valmiana] nach rechts. Die Route ist in meiner Karte rot eingepunktet. Wir steigen nach links auf, weglos in Blockkar mit Steinmännern, über große harte Firnfelder, der 1. See ist noch ¾ eisbedeckt, in Blockkar und kurz auf Gras am 2. See vorbei, rechts am 3. See vorbei in Schrofen mit Pfadspuren, mit Gamaschen ein steiles Firnfeld in Kehren aufwärts in ein Hochkar, in Steilhang mit Blockwerk zum Ostgipfel des Monte Matto 3088m. 3h00 Aufstieg. Super Ausblick. Wir sind die ersten auf dem Gipfel, es kommen 10 Leute nach aus der Hütte Bianco. 50 min lang schauen und staunen wir.

Um 11.53 Uhr steigen wir im Blockwerk zu einer Firnflanke ab, rutschen auf dem Hosenboden mit Juhu weit hinab, steigen irgendwie frei ab an den Seen vorbei zur Gabelung, flott auf dem Bergweg zurück zum Zelt. 14.25 Uhr, 2h30 Gehzeit. Gleich baden, Ev holt 5 l Quellwasser. Wir bleiben hier, beobachten Gämsen, haben nachts einen schönen Sternenhimmel über uns.

5h30, 10 km, + 760 m, - 760 m

21. Tag, schön, 6°C
Es wird spannend, meine alte Karte zeigt keinen Weg, die neue Karte zeigt Pfadspuren, im Buch ist die Strecke Teil eines Rundweges. Wir fragen uns nur, ob wir den 2890 m hohen und steilen Colle della Paur packen können bei steilem Firn. Erstmal Richtung NW auf gebautem Bergweg im Hochtal mit Gras hinauf zum Colle della Valletta 2488m, 0h37. Ein Fotopoint!

Monte Matto Westflanke vom Colle della Paur

Schön weiter auf dem gebauten Bergweg Richtung S in ein Hochkar mit kleinen Seen, eine Schrofenflanke aufwärts, in ein weiteres Kar mit kleinem See, schöne Landschaft. Vor uns die steile Firnflanke zum Colle, doch am linken Rand kommen wir gut hinauf zum Colle della Paur 2890m, 2h10.

Die Südseite ist fast schneefrei, irgendwie weglos das steile Blockkar hinab in das Valrossa mit Bach, Seen, Gras. Nach 50 min der oberste Bergsee, Rückblick auf einen tollen Cirque. Nach gelber Markierung weglos in steinigem Gelände mit Gras abwärts zu weiteren Seen und dem Wegweiser [Rifugio E. Questa h 2.10, Lago di Valscura h 1.10]. Hier kommt der Weg vom Colle di Valmiana 2922m an.

Nun auf altem Militärweg, grobsteinig, gelb markiert, Steilflanken mal mit Blockwerk, mal mit Gras und Almrausch queren Richtung Lago di Valscura. Mit Tiefblick auf das ehemalige königliche Jagdschloss im Valle di Valasco. Am Berg Malinvern baut sich ein Gewitter auf, ich stelle das Überzelt auf den Weg, wir warten ab bei Suppe, Tee, Kaffee. Wir blieben trocken, können nach 1h15 weitergehen auf dem Militärweg bis kurz vor dem Lago di Valscura. Der Weg mündet in eine breite Militärstraße mit Wegweiser [Rif. Questa h 1.10, Rif. Bianco über C. Valmiana h 5.00]. Bis jetzt war heute niemand auf unserer Strecke, jetzt kommen Tagestouristen von oben.

Auf der Militär-Schotterstraße des 1. und 2. Weltkriegs gehen wir abwärts in das Valle di Valasco, vor dem Talboden noch ein schöner Wasserfall, dann in Weide flach zum Rifugio Valasco, Reale Casa di Caccia 1764m. Das halbverfallene ehemalige Jagdschloss wurde ausgebaut zu einer schmucken komfortablen Unterkunft mit Restaurant. Wir nehmen Schlafplätze in einem der vier 8er Lager, warme Dusche im Waschraum, es gäbe auch vier Zimmer mit Bad. Es übernachten nur drei Leute und eine Familie, die Nacht vorher war voll belegt. Um 20 Uhr gibt es ein feines Abendessen.

Rifugio Valasco im Talschluss des Valle della Valletta

6h30, 13 km, + 561 m, - 1127 m

22. Tag, schön

Für Lager und Essen zahlen wir 82 €. Auf der groben Schotterstraße geht es mühsam abwärts in Lärchenwald mit blühendem Goldregen, vorbei an der Kapelle San Giovanni nach Terme di Valdieri 1368m.
1h10, 4 km, - 395 m

Rückreise

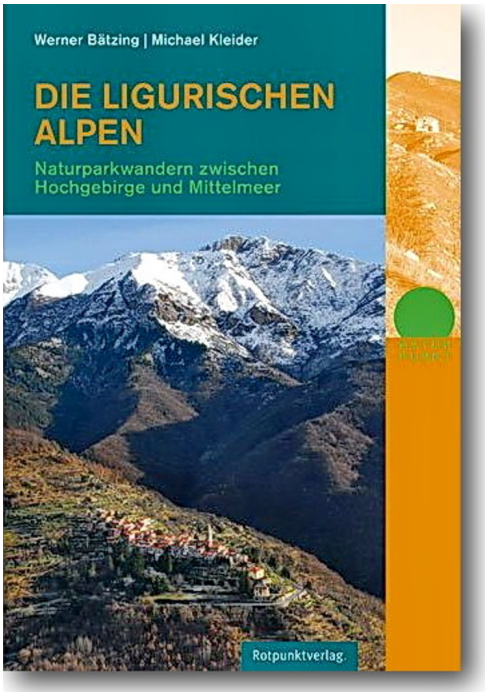
Unser Albergo in Terme di Valdieri hat leider Ruhetag, doch in der Bar Savoia des Grand Hotels können wir einkehren. Hier beenden wir unsere Tour, ursprünglich geplant war der Weiterweg auf dem Hauptkamm nach Larche.

Ab 12 Uhr Busfahrt zum Bahnhof in Cuneo. Wir haben noch Zeit für einen Besuch im Museum in Tende. Ab 13.04 Uhr bis 14.07 Uhr landschaftlich schöne Bahnfahrt nach Tende. Wir nehmen ein Zimmer im Hotel Miramonti (38 €), essen in einem Bistro, gehen in das Museum über die Steinzeichnungen im Tal der Wunder, sehr gut, gratis Eintritt. Dann Stadtbummel und Abendessen.

Dienstag,13.7.2010
Heimreise per Bahn nach Cuneo, mit Schienenersatzverkehr nach Fossano, weiter mit Bahn über Turin, Mailand, Verona, Brenner bis Brixen, 20.03 Uhr. Übernachtung und Essen im Hotel Goldenes Rössl (114 €). Brutale Hitzewelle mit 39° in Bozen, hier 35°, Rekord.

Mittwoch,14.7.2010
Stadtbummel in Brixen, ab 11 Uhr Bahnfahrt über Innsbruck nach Garmisch-Partenkirchen, Ankunft um 16.15 Uhr bei 38°C.

Fotos: Hans Diem



Buchbesprechung

Die Ligurischen Alpen

Von Gerhard Wandel

Alpen direkt hinter der Riviera am Rande des Mittelmeeres? Es gibt sie wirklich und kein geringerer als der Geographieprofessor Dr. Werner Bätzing hat sie beschrieben!

Im Rotpunktverlag in Zürich ist nach der „GTA Nord“, „GTA Süd“, dem „Stura-Tal“ und den „Seealpen“ ein weiterer Kultur- und Wanderführer über die Westalpen unter Mitwirkung von Werner Bätzing und Michael Kleider erschienen.

Im Führer wird der Grenzbereich zwi-

schen dem Piemont und Ligurien, als auch zu Frankreich, insbesondere die Nationalparks „Alta Valle Pesio e Tanaro“ und „Parco Naturale delle Alpi Liguri“ durchwandert.

In einer ausführlichen Dokumentation werden die Kultur und Geschichte der Landschaft beschrieben. Die menschliche Siedlungsgeschichte in dem Raum reicht von steinzeitlichen Jägern und Sammlern zu Ligurern, Kelten, Römern, der Ausbreitung der okzitanischen Kultur als Erbe des Lateinischen, Sarazeneneinfälle im frühen Mittelalter, dem Erstarken der Stadtrepubliken wie Genua, bis zum Beginn der Industrialisierung und Entvölkerung der Berggebiete.

Der große Bevölkerungsrückgang schaffte Raum zur Entwicklung der Nationalparks und zu einer umweltverträglichen Nutzung in Form von Wandertourismus. Eine touristische Entwicklung – wie an der Mittelmeerküste oder den Hochalpen - hat die Ligurischen Alpen bisher nicht erreicht. In Deutschland sind die Ligurischen Alpen, wie auch die Seealpen oder Apuanischen Alpen weitgehend unbekannt.

Alpin ist die Landschaft sehr wohl, mit Bergen über 2600 Metern und tief eingeschnittenen Tälern. Die Geologie wird bestimmt von der Landschaftsform Karst. Das Kalkgestein wird durch die Niederschläge ausgewaschen, Dolinen und Höhlen bilden sich. Die Hochebenen sind trocken. In den Tälern tritt das Wasser wieder aus Karstquellen zu tage. Die Geologie spiegelt sich in der Tier- und Pflanzenwelt und dem ausgesprochen kleingliedrigen Klima.

Im Wanderteil beschreibt der Führer eine Querung der Ligurischen Alpen von San Bartolomeo (Piemont) nach San Remo (Ligurien) in 12 Etappen. Daneben werden alternative Tourenabschnitte sowie kürzere Rundtouren aufgezeigt. Auf dem „Giro del Marguareis“ kann man den höchsten Gipfel der Ligurischen Alpen in fünf Tagen umrunden. Im Wandergebiet stößt man außer auf die GTA noch auf weitere Weitwanderwege, die Via Alpina (roter Weg) und Alta Via dei Monti Liguri.

Die Hinweise zu den einzelnen Etappen bieten den vom Rotpunktverlag gewohnten Standard: Wegebeschreibung, Hinweise auf Botanik, Kultur, Unterkünfte, Wanderzeit, Ab- und Aufstiege, Markierung. Kartenskizzen helfen zur Groborientierung.

Wer die GTA gegangen ist und neue Wege von den Alpen ans Mittelmeer sucht, dem muss man den Führer weiterempfehlen.

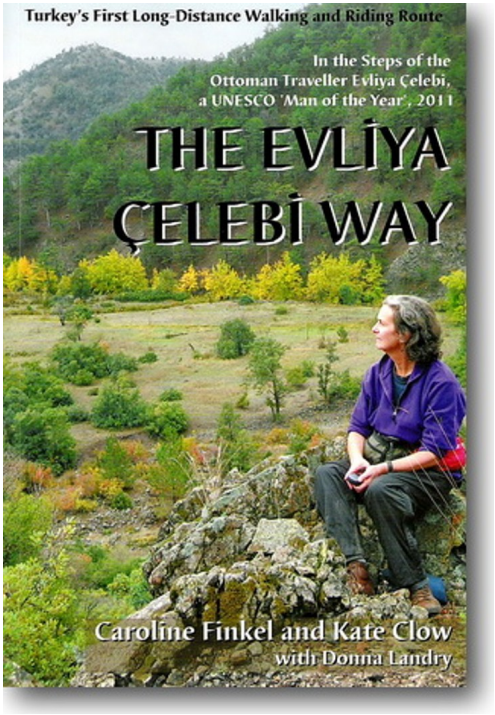
Werner Bätzing/Michael Kleider: **Die Ligurischen Alpen**
Naturparkwandern zwischen Hochgebirge und Mittelmeer
Rotpunktverlag, 1. Auflage 2011, ISBN 978-3-85869-432-4

Hinweis von Lutz Heidemann auf einen neuen besonderen Weg:

Wandern auf dem Evliya Çelebi Weg

Zu Fuß oder zu Pferd durch Nordwestanatolien

Die Türkei durchläuft seit einer Generation einen gewaltigen Modernisierungsschub, der auch die Bevölkerungszahl ansteigen ließ und zu einer enormen Verstädterung führte, doch gleichzeitig besann sich das Land seines historischen Erbes. Es wurden nicht nur opulente Sultan- und Haremfilme hergestellt, sondern auch seriöse Forschungen zur osmanischen Geschichte und Kultur betrieben. Der harsche Bruch, den Atatürk mit der Verwestlichung der Kleidung und der zwangsweisen Einführung des lateinischen Alphabets auslöste, soll wieder geheilt werden. Dabei kommt der Türkei auch eine Brückenrolle zwischen Europa und ihren arabischen und iranischen Nachbarn zu, eine Rolle in der sich Ministerpräsident Erdogan gerne sieht. Deutschland sollte diese Veränderungen nicht ignorieren, weil eine große Zahl seiner Einwohner und Bürger eine enge Bindungen zur Türkei besitzt. Eine charmante Chance zum vertieften Kennenlernen bietet der neue Evliya Çelebi Weg, der – und das ist etwas besonderes – zugleich als Reit- wie als Weitwanderweg konzipiert wurde.



Der Namensgeber lebte von 1611 bis 1685 und wurde von der UNESCO zum „Mann des Jahres 2011“ gekürt; bei uns ist er nur Spezialisten bekannt. Das „ottomanische“ Reich war im späten 17. Jahrhundert ein Weltreich. Kurz bevor Evliya starb, war die Expansionsphase 1683 mit der gescheiterten zweiten Belagerung von Wien gerade vorbei, aber es gab an den Rändern, z.B. in Albanien oder Nordafrika genügend Gegenden, von woher authentische Nachrichten zu erfahren auf allgemeines Interesse stieß. Evliya - der Namenszusatz Çelebi ist ein Ehrentitel im Sinn von „bewundernswert“ - verfasste ausführ-liche Berichte von dem, was er beobachtete. Er stand in der Tradition von arabischen Reisenden. Ein Reisender ist ein Mensch, der aus Neugier unterwegs ist.

Das deckt sich bei der Fortbewegungsart nicht ganz mit uns Fußwanderern, weil damalige Reisende auch mit Schiffen und Kutschen unterwegs waren, auf jeden Fall mehr zu Pferd als zu Fuß. Trotzdem möchte ich den neuen Weg empfehlen, auch wenn ich ihn noch nicht gegangen bin.

Kate Clow

Ich kenne jedoch Teile der Gegend, die der Weg durchquert und kenne Kate Clow, die bei der Wegemacherei und der Herstellung eines Führers wesentlich beteiligt war. Sie lebt seit 1993 in der Türkei, ist fasziniert beim Aufspüren alter Wege und ihr ist wichtig, dass diese Wege wieder genutzt werden. Der von ihr entwickelte Lycian Way ist inzwischen ein Selbstläufer geworden, Reiseunternehmer werben damit, auch deutsche Wanderanbieter, z. T. ohne dabei die Urheberin zu nennen. Ich bin 2004 mit meiner Frau längere Teile des „Lykischen Weges“ gegangen (s. Bericht in „Wege und Ziele“ Ausgabe 18 - Dezember 2005). Inzwischen hat Kate Clow weitere Fernwanderwege markiert und beschrieben und in der Osttürkei Gebirgsgegenden für Wanderer erschlossen. Auf der Homepage www.lycianway.com kann man mehr darüber lesen und sich auch über einen Newsletter auf dem Laufenden halten lassen.

Der Evliya-Weg ist - wie erwähnt - insofern besonders, weil er für zwei Fortbewegungsarten konzipiert wurde, Reiten und Wandern. Dabei wird auf die spezifischen Bedingungen beider Nutzer eingegangen. Es gibt streckenweise getrennte Routen und es gibt sogar Abschnitte, z.B. Ebenen, wo den Wanderern empfohlen wird mit einem lokalen Minitaxi weiterzufahren, die aber für Reiter reizvoll sind, weil sie da mal Galopp einlegen können. Bäche machen Pferden wenig aus, Wanderer bevorzugen festen Untergrund. Und die Zeitangaben für die Etappen gehen selbstverständlich auf die unterschiedlichen Geschwindigkeiten ein.

Der Impuls für das Projekt ging von zwei wagemutigen Frauen aus: Die eine war die Historikerin Caroline Finkel, aufgewachsen auf einer Farm in Schottland, die sich schon lange mit der Alltags- und Militärgeschichte der Türkei befasst hat. Wie wurden Feldzüge logistisch organisiert, war das Thema ihrer Promotion. Die andere war Donna Landry, sie kommt von der Fernreiter-Seite. Hier spielt die imperiale Vergangenheit Englands eine Rolle; Engländer, aber auch Engländerinnen sind immer wieder über weite Strecken mit Pferden unterwegs gewesen. Diese Erinnerungen werden bis heute gepflegt. Und wenn man in der Türkei abseits ausgetretener Strecken unterwegs ist, kommt man fast zwangsläufig mit Kate Clow in Kontakt, die aber nach wie vor mit ihren beiden Hunden zu Fuß unterwegs ist.

Vom Evliya Çelebi-Weg gibt es einen englischsprachigen Führer, der nach dem Schema der beiden bewährten ausführlichen Führer von Kate Clow zum Lykischen Weg und dem St. Pauls Trail aufgebaut ist. Es gibt u. a. geschichtliche und pflanzen- und tierkundliche Hinweise, auch eine kleine Sprachfibel. Die Route folgt

ziemlich genau der Strecke, die Evliya 1671 auf seiner Pilgerfahrt nach Mekka benutzt hat. Er war mit Araber-Pferden, acht Dienern und drei Begleitern unterwegs. Aber ihm war es mit dem Ankommen in Mekka nicht eilig - er „mäandrierte“ anfangs in der weiteren Umgebung seiner Heimatstadt Istanbul herum - meinten die Autorinnen. Er besuchte und beschrieb kleinere, ihm bisher unbekannte Orte zwischen Bursa, Afyon Karahisar und Usak.

Im Jahr 2009 brach eine ähnliche kleine Karawane mit Pferden, aber begleitet von Autos zu einer Expedition in Nordwestanatolien auf. Angeschlossenen hatte sich auch ein Biologe und die Spiegel-Bildredakteurin Susan Wirth. Vorausgegangen waren intensive Text- und Kartenstudien. Wo genau verlief die Reiseroute im 17. Jahrhundert? Viele Namen von Orten hatten sich inzwischen verändert. Es gab auch im Zusammenhang mit dem Zusammenbruch des osmanischen Reiches umfangreiche Bevölkerungsverschiebungen.

Das Wegeprojekt verfolgt verschiedene Ziele: Westeuropäer sollen das Land kennenlernen und die intensive Gastfreundlichkeit der anatolischen Bauern erleben, wie ich sie als junger „Rucksacktourist“ auch selbst so häufig erfahren habe, doch gleichermaßen soll die örtliche Bevölkerung Chancen für den Aufbau – oder zumindest die Bewahrung – ihrer „lokalen Ökonomie“ bekommen. Das richtet sich hier speziell auf Weidewirtschaft und Pferdezucht.

Der Evliya-Weg ist nicht nur als Kombi-Weg neuartig, sondern auch in der Art der Umsetzung in der Örtlichkeit. Es gibt keine Markierungen. Das hat mich zuerst irritiert. Kate Clow hatte auf den von ihr organisierten Wegen in der weiteren Umgebung von Antalya negative Erfahrungen mit Beschädigungen gemacht. Für Einzelkämpferinnen ihrer Art sind durchgängige und ständig erneuerte Markierung fast nicht zu leisten. Die Benutzer des Weges orientieren sich über eine intensive Kette von GPS-Daten, die von der Homepage heruntergeladen werden können. Markierungen zum Zurechtfinden im Gelände sind in diesem Teil der Türkei vielleicht auch nicht so nötig wie in den Küstenbergen Lykiens oder beim St. Pauls-Trail. Der Führer spricht von der Nutzung alter Wege auf halber Höhe, die modernen Straßen gingen eher durch die Talböden.

Die Verfasserinnen und ihr Freundeskreis sind optimistisch. Es soll weitergehen. Der Region wären derartige Erfolge zu wünschen. Ein Freundschaftsritt nach Syrien wurde durchgeführt. Andere Projekte sind ein „Sultansweg“, der von Wien nach Istanbul gehen soll, ein holländischer Führer wäre schon erhältlich. Auf der Homepage www.cultureroutesinturkey.com, wo es auch weitere Informationen zum Evliya-Weg und zum Erwerb des Führers gibt, erfährt man von weiteren erstaunlichen Projekten, u.a. dass an einem „Abrahamspfad“ von Urfa nach Hebron und Mekka gearbeitet wird.

Also: „Wanderer aller Länder vereinigt Euch“, wandert auch in der Türkei, das Netzwerk macht mit und ist interessiert an Berichten.

Impressum

Herausgeber der Vereinszeitschrift **Wege und Ziele** ist der Vorstand.

Redaktion:	Katharina Wegelt Gerhard Wandel Dr. Lutz Heidemann
Beiträge der Mitglieder :	Angelica und Günther Krämer Dr. Lutz Heidemann Friedhelm Arning Gerhard Wandel
Freie Mitarbeiter in dieser Ausgabe:	Hans Diem
Layout und Druck:	Volkhard Quast

Redaktionsschluss für die Ausgabe 38 August 2012 ist der 01. Juli 2012

Die Vereinszeitschrift **Wege und Ziele** ist für Mitglieder kostenfrei.

Für Nichtmitglieder ist ein Abonnements-Bezug möglich gegen eine Kostenerstattung von 15,00 € pro Jahr, darin sind die Portokosten enthalten.

Der Einzelverkaufspreis beträgt 5,95 €.

Die mit dem Verfassernamen gekennzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Aus dem Inhalt der Artikel kann keinerlei Haftung für den Verfasser oder die Redaktion abgeleitet werden.

Der Vorstand

Katharina Wegelt
1. Vorsitzende
Moritzstraße 10
D-09599 Freiberg
Telefon: (03731) 455339
wegelt.katharina@googlemail.com

Carsten Dütsch
2. Vorsitzender
Moritzstr. 10
D-09599 Freiberg
Telefon: (03731)200523
carsten.duetsch
@moritzstrasse10.de

Thomas Nittel
3. Vorsitzender
Finkenstraße 18
D-75217 Birkenfeld
Telefon: (07231) 482446
t.nittel@southwest-net.de

Walter Brückner
Schatzmeister
Martin-Luther-Straße 43
D-78112 St. Georgen
Telefon: (07724) 6815
brueckner.walter@t-online.de

Volkhard Quast
Schriftführer
Theodor-Litt-Ring 14
D-36093 Künzell
Telefon: (0661) 3800390
Fax: 032226801686
urs-vol.quast@t-online.de